

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freistündiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
 Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
 Strada Karageorgevici No. 7-9.

Inserta

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garnanzzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A. G., G. L. Danneberg & Co., Otto Haas, A. Döppel, R. Dufes Nachf., Max Augensfeld & Emrich Behner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, F. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Die Feindseligkeiten zwischen Japan und Amerika.

Bukarest, den 6. Dezember 1906.

Die politischen Wettermacher benutzen oft kleine Ursachen, um große Wirkungen hervorzurufen: neuerdings bedient man sich sogar der Kinder, die gewaltsam zu Märtyrern gestempelt werden, um an einem „Schulfall“ die Berechtigung gewisser Ansprüche nachzuweisen. In Preußen ward der zwölfjährige Polentkabe Michael Papuch aus Jablonowo der Urheber des polnischen Schulstreiks; jenseits des großen Wassers, in San-Francisco, hat das Schicksal des japanischen Knaben Jafuhara den Tropfen gebildet, der den von altem Haß zwischen Amerikanern und Japanern gefüllten Eimer ein wenig zum Ueberlaufen brachte. Wir sagen absichtlich ein wenig, denn auch dieser Konflikt dürfte ohne vergossenes Blut enden.

In San-Francisco besteht die Verordnung, daß die Kinder der weißen Bevölkerung in Schulen gehen, in denen fremdrassige Sprößlinge, also z. B. Chinesen und Neger, keine Aufnahme finden. Diese Schulordnung, die in fast allen Staaten der Union Geltung besitzt, wenn sie auch nicht überall mit gleicher Schärfe gehandhabt wird, glauben die japanischen Anwesenden nicht beachten zu brauchen, und stützten sich hierin auf den Vertrag vom Jahre 1894, der ihnen in den Vereinigten Staaten die volle Gleichberechtigung gewährte. Die Schulbehörde in San-Francisco stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß die „Orientalen“ in eigens für sie gebauten Schulen von den Kindern der Weißen abzusondern seien; ob dabei Chinesen oder Koreaner oder Japaner in Frage kämen, sei gleichgültig. Und so ward ein Exempel statuirt und der Schulknabe Jafuhara von einer Schule für die Weißen an eine solche für die Asiaten verwiesen. Natürlich kühlten sich die Japaner, deren Stolz durch den Krieg mit Rußland eine kaum glaubliche Höhe erreicht hat, durch eine solche Verfügung beleidigt, die japanische Regierung wechselte mit der der Union scharfe Noten, und der friedfertige Roosevelt tat alles, was ein etwa aufsetzender politischer Horizont austauchendes Kriegsgepenst bannen könnte: Er ließ in Tokio versichern, daß die Schulbehörde von San Francisco keineswegs durch die Regierung der United States zu ihrem Vorgehen veranlaßt sei, daß man die Vorgänge, die rein lokaler Natur seien, bedauernd, ja, daß der Staatssekretär Metcalf bereits unterwegs sei, um den „Fall“ gebührend zu untersuchen und Abhilfe zu schaffen. Die Schulbehörde in San Francisco beharrte aber auf ihrem Standpunkt und erklärte kurz und bündig, daß sie sich in ihre städtischen Angelegenheiten weder vom Präsi-

denten noch vom Mikado dreinreden lasse: was den Chinesen recht sei, müsse den Japanern billig sein, und wer in die für diese geschaffenen Schulen nicht gehen wollte, könnte es ja bleiben lassen.

Wir wollen ganz absehen von der sonderbaren Vogil der Japaner: Mit den Chinesenkindern wollen wir unsere Kinder nicht zusammen lernen lassen; aber die Weißen sollen es sich womöglich zur Ehre schätzen, mit ihren Kindern unsere Sprößlinge unterrichten zu dürfen! Der Grund für die plötzliche Zuspizung der Angelegenheit liegt viel tiefer. Die Rassegegensätze sind wohl nirgends so scharf ausgeprägt, wie im nordamerikanischen Westen, und besonders die Japaner haben sich schon seit langer Zeit in Kalifornien und Texas recht unliebsam bemerkbar gemacht. Da auf sie das Kulligesetz, das dem Vordringen des Chinesentums eine Schranke gezogen hat, keine Anwendung findet, so haben sie sich überall eingenistet, und sind mit ihrer billigen Arbeit eine erdrückende Konkurrenz für die weißen Arbeiter geworden. Natürlich herrscht unter diesen eine gewisse Gärung, die auch noch dadurch genährt wird, daß der Japaner das in Amerika verdiente Geld nicht auch wieder dort verzehrt, sondern, wenn er nicht genug verdient und genug „studiert“ — in Amerika sagt man allerdings; „auspioniert“ — hat, wieder nach der Heimat zurückkehrt und dort die in Amerika gemachten Erfahrungen benutzt, um sie gegen die Amerikaner, gegen ihren Handel und ihre Industrie zu verwenden. Auch macht man den Japanern zum Vorwurf, daß sie unbesugt ihre Wildererzüge auf nordamerikanische Robbenbänke in Alaska ausdehnten — die Japaner antworten allerdings mit der gleichen Beschuldigung gegen amerikanische Robbenfänger. Das alles aber würde nicht schwer ins Gewicht fallen, wie die Befürchtung der Amerikaner, daß Japan den amerikanischen Einfluß im Stillen Ozean bedrohe und den amerikanischen Handel im fernen Osten zu ersticken beabsichtige. Der Boykott der amerikanischen Waren in China wird mit großer Berechtigung auf die dort herrschende verheerende Tätigkeit japanischer Emisäre zurückgeführt. Auch ist es den Amerikanern längst klar, daß Japan seine bedrohlichen Blicke nach den Philippinen geworfen hat, und die gewaltige Invasion japanischer Anstieher nach Hawaii und den Philippinen bestätigt den Verdacht, daß die Japaner die Philippinen schon jetzt als ihr Eigentum betrachten, zumal ihnen die Filipinos durchaus gewogen sind, ja sich sogar als ihre Stammesverwandten betrachten. Hier wird dann wohl auch mit Wassengewalt entschieden werden, — schon jetzt kreuzen fortgesetzt japanische Kriegsschiffe vor den Philippinen, und erst dieser Tage wurden dort japanische Spione in „flagranti“ ertappt — wer in Zukunft der Beherrscher des Stillen Ozeans und des ostasiatischen Handels-

sein werde. Nicht mit Unrecht weist der amerikanische Mitarbeiter der „Deutschen Zeitung“ darauf hin, daß die Amerikaner im vergangenen Sommer ihr riesiges Trockendock „Demey“ über den Atlantischen Ozean nach den Philippinen geschleppt hätten, um an Ort und Stelle in der Lage zu sein, nach einem Kampfe ihre Schlachtschiffe auszubessern zu können. — Und während sonst fast von der gesamten Presse Europas die Mahnung ausgesprochen wird, dem japanisch-amerikanischen Zwischenfall ja keine den internationalen Frieden gefährdende Wendung zu geben, sind die Sprachorgane des braven John Bull wieder einmal dabei, die in den Chauvinistenkreisen Japans und Amerikas herrschende Erregung zu schüren und die Verkümmung sensationell aufgebauscht Nachrichten zu vergrößern. Hat doch der Britte sich noch stets gefreut, wenn zwei sich schlügen und — ein offener Konflikt zwischen Japan und Amerika käme dem englischen Handel im Stillen Ozean wahrlich sehr gelegen.

Das Trennungsgesetz in Frankreich.

Die Durchführung des Trennungsgesetzes scheint nunmehr noch in letzter Stunde, knapp vor Ablauf der gesetzlichen Frist gesichert zu sein, da einerseits der Papst in seinen Weisungen an die französischen Bischöfe und andererseits Kultusminister Briand in einem Rundschreiben an die Prälaten einen Modus vivendi ausfindig gemacht haben, der die Feier des katholischen Kultus unter dem Regime der Trennung, d. i. der Freiheit, sichert. Pius X. hat nach langer Ueberlegung und namentlich mit Rücksicht auf die Haltung der französischen Regierung gegenüber dem Dözesanverbande des Kardinal-Erzbischofs von Bordeaux dem französischen Episkopat mitgeteilt, daß er einerseits die Zuteilung der nicht kulturellen Güter (kosttätige oder Schulstiftungen) an öffentliche Wohltätigkeitsanstalten und andererseits die Anmeldung der kirchlichen Feiern auf Grund des Vereinsgesetzes von 1881 unter der Bedingung gestattet, daß nur eine einzige Anzeige für das ganze Jahr gefordert werde. Die Frage, was der Pfarrer einer Gemeinde zu tun habe, in der ein Kultusverein im Besitze der Kirchengüter und der Kirche selbst wäre, beantwortete der Papst dahin, daß der Pfarrer unbeeinträchtigt die Ausübung des Kultus fortzusetzen habe. Diese Zugeständnisse des Papstes erhalten ihre volle Tragweite durch das bereits telegraphisch angezeigte Rundschreiben des Kultusministers Briand; sein Inhalt ist folgender:

Das Rundschreiben geht, wie das Trennungsgesetz selbst, von dem Grundgedanken aus, daß die Kultusfreiheit gesichert sein müsse, weshalb es angezeigt sei, in den Zugeständnissen bis an die äußerste Grenze der Gesetzmäßigkeit zu

Genilleton.

Das Automobil der „Vatra Luminoasa“.

(Originalgenilleton des „Bukarester Tagblatt“.)

Bereits in den nächsten Tagen schon werden die Bewohner unserer Hauptstadt Gelegenheit haben, den neuen Kraftwagen zu sehen, den die Verwaltung des Blindeninstitutes „Vatra Luminoasa“ ankaufte, um den Interessen und dem sich von Tag zu Tag immer großartiger und umfangreicher gestaltenden Geschäftsbetrieb der Anstalt gerecht werden zu können.

Um der breiteren Öffentlichkeit und insbesondere den vielen Wohltätigern der Anstalt ein einigermaßen anschauliches Bild von der derzeitigen Situation der letztern zu liefern, wollen wir in Raschemend die Erfolge, das wunderbare Emporblühen des Institutes, dem eine so große Zukunft bestimmt ist, kurz skizzieren.

Jeder weiß, wie klein und bescheiden „Vatra Luminoasa“ in's Leben trat. Das Gleichnis vom Senfkörnlein, das der Direktor der Anstalt, Herr Monste, beim ersten Besuche S. M. der Königin, in seiner Begrüßungsrede so treffend anführte, das Beispiel, wie das zarte, unscheinbare Pflänzchen emporsproßt zum breitblättrigen, mächtigen Baume, in dessen schützenden Zweigen die Vögel des Himmels wohnen, paßt in der Tat, wie nicht gleich eine andere Parabel auf das Entstehen und Wachsen dieses großen Wohltätigkeitswerkes!

Mit einem einzigen blinden (vierjährigen) Knaben zog vor kurzen Monaten der Anstaltsleiter in das Blindenheim, dem die erhabene, königliche Gründerin einen so schönen, sinnreichen Namen gegeben, ein — in ein Weltstokal — und begann seine Tätigkeit zu entfalten. Und kurze Wochen später konnte derselbe Anstaltsleiter, im gleichen Hause, das bereits nun schon der Anstalt, resp.

der hohen Gründerin Eigentum geworden, diese selbst gebührend und würdig empfangen und ihr und ihrer Suite, die beispiellosen Erfolge, die die Anstalt in diesen kurzen paar Wochen erzielte vor Augen führen. Ueber zwanzig erwachsene Blinde begrüßten im Musiksaal der Anstalt ihre gütige Herrscherin mit der Nationalhymne und in den Arbeitswerkstätten, in den Schlafsälen, in der Druckerei, in Küche und Speisesaal, überall bot sich den staunenden Augen der Monarchin und ihrer Begleitung, ein gleich erfreuliches Bild der Reinlichkeit, Ordnung und Arbeitsfreudigkeit dar. Jeder einzelne Zögling, den die milde Landesmutter nach seinem Befinden fragte, gestand unter Dankestränen, daß er sich noch nie in seinem Leben so heimisch und wohlgefühlt, als unter den Fittigen Ihrer Majestät in der „Vatra Luminoasa“ und jeder fand nicht genug Worte des Lobes und Dankes für seine mildherzige Königin durch deren Güte ihm dieser Lichtherd erschlossen und sein dunkler Lebensweg erhellt wurde.

Und heute — wieder einige Wochen später — verfügt die Anstalt, dank der allseitigsten, liebevollsten Mithilfe aller Bevölkerungsklassen, schon über ein ansehnliches Grundkapital und beherbergt an nahezu 40 Lichtberaubte in seinen Mauern! Die Stuhlflucherei, in der, unter der Leitung eines blinden Meisters, allein über 20 Zöglinge beschäftigt sind, arbeitet mit Hochdruck zur vollsten Zufriedenheit der Auftraggeber und tagtäglich mehren sich die Bestellungen. Eine neue Seilerbahn wurde ebenfalls schon errichtet und beginnt demnächst, unter der Leitung eines tüchtigen Meisters, ihren Betrieb, mit etwa 20 blinden Arbeitern. Ebenso wird in kurzer Zeit die Bürstenbinderei, die ein besonders lohnendes Arbeitsfeld der Anstalt zu werden verspricht, eingerichtet. Nicht zu vergessen ist auch die Bleiplombenfabrikation (Sieberei), die schon seit einiger Zeit im Betriebe ist und, infolge ihrer prompten Arbeitsweise, sowie ihrer vorzüglichen Arbeitsprodukte, bereits eine ausgebreitete Kundschaft besitzt.

Es ist nun ohne Weiteres klar, daß ein solch' viel-

seitiger Geschäftsbetrieb, der sich noch dazu tagtäglich vergrößert, auch entsprechende Betriebsmittel aufweisen muß, um allen seinen Interessen gerecht zu werden; er muß auf der Höhe der Zeit stehen und somit in erster Linie alle jene Hilfsmittel sich nutzbar machen, die sein Interesse erfolgreich in die Schranken zu treten. Zu diesen Hilfsmitteln zählen aber zuallererst unfreie diejenigen, die einen möglichst raschen, schnellen Verkehr zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer, zwischen Lieferant und Kunde ermöglichen — Automobil und Telephon.

Beides besitzt nun die „Vatra Luminoasa“. Mittels des schönen, geräumigen Kraftwagens, den die Anstaltsleitung, in richtiger Würdigung der eben erwähnten Umstände, zu verhältnismäßig billigem Preise erwarb, werden die Arbeitsobjekte auf die rascheste Weise den Kunden zugeführt, resp. von ihnen abgeholt, während durch das Telephon, das die löbl. Postdirektion in zuvorkommenster Weise unentgeltlich installieren ließ, die Aufträge und Bestellungen ebenso einfach und rasch entgegengenommen werden.—Daneben hat aber das sogenannte Verkehrsmittel noch eine weitere wichtige Mission zu erfüllen. Da nämlich die Zentrale der Anstalt am Boulevard Carol, infolge der täglich stärker anwachsenden Zahl der Zöglinge, bereits zu klein geworden, war die Anstaltsleitung gezwungen, vorläufig ein Internat zu errichten — bis zum Bezuge des im kommenden Frühjahr beginnenden Neu- bezw. Ausbaues der Hauptanstalt, wozu letztere sodann für sämtliche Zöglinge genügend Raum bieten wird — und mietete zu diesem Zwecke die Herrn G. A. Suter gehörige „Villa Baicoianu“ in der Strada 11. Juni. In diesem Hause werden nun die neu Eintretenden Zöglinge interniert und da nur allein in der Hauptanstalt gearbeitet wird, hat das Automobil die Aufgabe, die Blinden jeden Morgen in die Anstalt abzuholen und Abends wieder zurückzubefördern; desgleichen (bei schlechter Witterung) die bei ihren Familien in der Stadt wohnenden (externen) Zöglinge.

gehen. Herr Briand findet sich also mit dem Gedanken ab, daß die von dem Trennungsgesetz vorgeschriebenen Kultusvereine nicht gebildet werden, und daß der katholische Kultus auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes von 1881 über die öffentlichen Versammlungen ausgeübt werde. Aber selbst die Ausübung des Kultus auf Grund des Gemeinrechtes wird durch den Artikel 32 des Trennungsgesetzes in der Weise gesichert, daß die Störung gottesdienstlicher Handlungen mit Bußen von 16 bis zu 200 Francs und Gefängnis von 6 Tagen bis zu 2 Monaten bestraft wird. Hinsichtlich der Anmeldung der gottesdienstlichen Versammlungen spricht sich der Kultusminister dahin aus, daß eine einzige Anzeige für eine Reihe von Versammlungen ausreicht.

Was die Kirchen und Kapellen anlangt, die in den Besitz des Staates oder der Gemeinden übergehen, so sind diese ausschließlich den gottesdienstlichen Handlungen vorzubehalten, solange diese auf Grund des Gesetzes von 1881 vorgenommen werden. Anders verhält es sich hingegen mit den Pfarrhäusern, über die die Eigentümer, Staat, Departement oder Gemeinde frei verfügen können, sei es zugunsten der Pfarrer, sei es für Gemeinde- oder andere öffentliche Zwecke. Dasselbe gilt von den bischöflichen Gebäuden. Hinsichtlich der Seminare schreibt Herr Briand vor, daß nur diejenigen ihrer bisherigen Bestimmung weiter vorbehalten werden können, die in den Besitz von Kultusvereinen übergegangen sind. Die anderen gehen nach einer Frist von 5 Jahren in den Besitz des Staates, der Departements oder Gemeinden über, falls sich nicht innerhalb zweier Jahre Kultusverbände zu deren Uebernahme gebildet haben. Die sogenannten kleinen Seminare, in Wirklichkeit geistliche Mittelschulen, gehen sofort in den Besitz des Staates, der Departements oder der Gemeinde über.

Zum Schluß schreibt der Minister genau den Zeitpunkt des Beginnes des neuen Regimes vor, das in Paris am 13. Dezember und in den übrigen Teilen Frankreichs zwischen dem 13. und dem 16. Dezember in Kraft tritt, also genau ein Jahr von dem Tage an, da das „Journal Official“ vom 12. Dezember 1905 in den einzelnen Arrondissements eingetroffen ist.

Der „Figaro“ gibt in seiner Besprechung des Rundschreibens zu, daß seine Verfügungen äußerst liberal seien. Der „Gaulois“ dagegen gibt einem Prälaten das Wort, der meint, das Rundschreiben bedeute „die brutale Verfolgung in widerlich süßer Form“. Der Minister, fährt der Prälat fort, habe sich bemüht, die Gläubigen nicht zu reizen, die Fortsetzung des Kultus nicht gewaltsam zu hindern, die religiösen Ueberzeugungen und Gewohnheiten der Bevölkerung nicht zu stören, aber wenn das Rundschreiben einerseits den Kultus freilasse (trotz der „brutalen Verfolgung“), so seien die Priester umso übler daran, da ihnen verschiedene Hilfsquellen abgeschnitten werden. Da werden sich eben die Klerikalen mit ihren Klagen an den Papst wenden müssen, der den Gläubigen nicht gestattet hat, die mit reichen Mitteln ausgestatteten Kultusvereine zu bilden.

Freiherr von Werenthal über die mazedonischen Wirren.

Der Minister des Außern Oesterreich-Ungarns äußerte sich in den Delegationen folgendermaßen über die mazedonischen Vorkommnisse:

Die Beziehungen zur Türkei haben von jeher die größte Aufmerksamkeit des Ministeriums des Außern in Anspruch genommen. Die Schwierigkeiten der Stellung der türkischen Regierung hat Oesterreich-Ungarn niemals verkannt. Andererseits hat die Monarchie ihre freundschaftliche Stimme erhoben, wenn es sich darum handelte, auftauchende Gefahren und Verwicklungen zu bannen. Auf der Rechtsbasis des Berliner Vertrages stehend, konnten wir die mifflischen Zustände nicht übersehen, die in einigen Wilajets der europäischen Türkei sich bemerkbar gemacht. Zur unlichsten Beseitigung dieser bedauerlichen Zustände schlugen Oesterreich-Ungarn und Rußland gewisse Reformen vor, die vor vier Jahren in den Konferenzen in Wien und Würzburg formuliert wurden. Das der geehrten Delegation vorliegende

Endlich aber spielt das neue Automobil, hinsichtlich der, im kommenden Jahre zu gründenden Blindenkolonie (außerhalb der Stadt) eine solch hochwichtige, bedeutungsvolle und vielseitige Rolle, daß wir unmöglich des Näheren hier darauf eingehen können und nur noch bemerken wollen, daß die Anstaltsleitung durch Erwerbung dieses Verkehrsmittels wirklich einen glücklichen Griff getan hat.

Alles in Allem: Man sieht daß der Segen Gottes sichtbar auf diesem, von unserer gottbegnadeten geliebten Landesmutter gegründeten Werke ruht! Sichtbar rückt der Zeitpunkt immer näher, in dem sich die erhabene Idee der königlichen Gründerin: daß alle gesunden, arbeitsfähigen Blinden in den Stand gesetzt werden selbst ihr Brot zu verdienen — verwirklicht, doch sind bis dahin trotzdem noch große Schwierigkeiten zu überwinden und deshalb müssen wir auch jetzt noch immer und immer wiederholen: Unterstützt Alle, Alle, das große, edle Werk, nach wie vor, nach Kräften und von Herzen! Weit noch ist der Weg, bis jenes hehre Ziel erreicht ist, deshalb laßt nicht nach mit Euerer Hilfe — unterstützt unsere edelherzige Königin in ihrem höchsten Lebenswerk, durch Zuweisung von Arbeitsaufträgen oder direkte Spenden. Das Telephon der „Vatra Luminoasa“ hat die No. 7/14. Denühet Alle diese Nummer recht fleißig in edlem Sinne und Ihr werdet dereinst, wenn das Edelwerk, das für alle Zeiten den Armen der Armen ein Hort sein soll, in voller Blüte steht, das stolze Bewußtsein haben, daran mitgearbeitet, mitgebaut zu haben und dieses Bewußtsein wird Euch für Euerer jetzigen kleinen Opfer reichlich entschädigen!

Notbuch gibt Aufschluß über die diesfalls zwischen den Mächten geführten Verhandlungen. Die Reformen sind teilweise bereits in der Durchführung, teilweise noch in der Vorbereitung begriffen.

In der jüngst erfolgten Sicherstellung des mazedonischen Budgets, welche die Verwendung der Einkünfte dieser Provinzen für die dortigen Bedürfnisse verbürgt, kann ein großer Schritt nach vorwärts erblickt werden. Es wird sich nunmehr darum handeln, auch den dritten Punkt des Würzburger Programms, die Verbesserung des Justizwesens, der Verwirklichung näher zu bringen. Ich möchte aber schon heute betonen, daß solche Reformen nur allmählich und behutsam vorwärts gebracht werden können. Erinnert man sich der Zustände, die vor vier Jahren in jenem Teile der Türkei herrschten, so kann im Vergleiche mit heute, immerhin gesagt werden, daß die Situation weniger ungünstig ist. Die leichte Besserung ist natürlich nur eine relative und bezieht sich in erster Linie darauf, daß die früher so zahlreich gewesen Klagen gegen die Mißbräuche der lokalen Verwaltung seltener gemorden sind. Die Schwierigkeiten, mit denen unsere Aktion zu kämpfen hat, sind in die Augen springend. Wir haben oft mit den Bedenken der Türkei, mit dem schleppenden Geschäftsgange auf der Pforte und mit dem komplizierten Mechanismus der Verhandlungen unter den Mächten zu rechnen. Wir bedürfen der Zustimmung der Unterstützung aller Mächte, was nicht immer leicht und zuweilen sehr zeitraubend ist. Endlich wird die Aktion durch die leidenschaftliche Rivalität stark gehemmt, die zwischen den einzelnen christlichen Nationen ausgebrochen ist und die auch außerhalb Mazedoniens sich fühlbar machte. Ich möchte auf den Gegenstand heute nicht näher eingehen, nur soviel bemerken, daß zwischen der Haltung der Regierungen in Athen, Sophia und Belgrad und jener gewisser, sehr patriotisch gesinnter Kreise in den betreffenden Ländern zu unterscheiden ist. So habe ich mit Befriedigung den Erklärungen des Herrn bulgarischen Ministers des Außern entnommen, daß die kaiserliche Regierung das Bestreben der Großmächte, eine Besserung der Verhältnisse in Mazedonien durch die Reformation herbeizuführen, richtig aufsaßt und hofft, daß dieses Werk, wenn auch langsam, immer mehr vorwärts schreiten werde. Während also die Haltung der Regierungen eine korrekte ist, waren bedauerlicherweise in den letzten Monaten unter den christlichen Bevölkerungen Erscheinungen g genseitiger Erbitterung und sogar Gewalttätigkeiten zu konstatieren. Die Vandalenbildung hat leider auch noch nicht aufgehört. Ich möchte aber an der Hoffnung festhalten, daß eine Beruhigung einreten wird. In dieser Beziehung rechne ich auf den gesunden Sinn der Bevölkerung, welche doch zur Einsicht gelangen dürften, daß dieser Krieg Aller gegen Alle nur zu ihrem eigenen Schaden ausfallen muß.

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 5. Dezember 1906.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 unter dem Vorsitz des Herrn G. Triandafil eröffnet.

Anwesend 105 Deputierte.

Auf der Ministerbank die Herren General Sahovari, Take Jonescu, C. Divescu und D. Greceanu.

Dr. Athanasescu richtet an den Unterrichtsminister die Frage, in welcher Weise das System der militärischen Ausbildung an den Schulen zur Anwendung gelangt. Die Militärinstruktoren seien nicht mit genügender Sorgfalt ausgewählt worden und betragen sich den Schülern gegenüber wie in der Kaserne. Seine beiden Söhne seien infolge der Behandlung durch die Militärinstruktoren erkrankt. Man möge den ganzen Dienst in systematischer Weise organisieren oder ihn aufheben.

Der Unterrichtsminister sagt, daß die Ursache der bestehenden Uebelstände in den Lücken der Anwendung des neuen organischen Gesetzes zu suchen sei. Er werde alle Maßregeln ergreifen, daß die Mißstände beseitigt werden, und daß die Schüler freundlich behandelt und nicht ermüdet werden.

Dr. Radulescu beschwert sich darüber, daß das Salz heute mit 50 Bani das Kilogramm verkauft werde.

Der Finanzminister sagt, daß infolge der Schwierigkeiten der Transportes auf den rumänischen Eisenbahnen das Salz nicht leicht transportiert werden konnte. Er hoffe, daß es möglich sein werde, in Zukunft das Salz schneller zu transportieren.

Herr Lascaru C. Catargiu spricht über die beiden hauptstädtischen Tramwaygesellschaften, welche ihre Personen in unumgänglicher Weise ausbeuten, obgleich ihre Einkünfte sehr erhebliche sind. Diese beiden Gesellschaften machen die größten Anstrengungen, um die Verlängerung der Concession zu erwirken und haben im Laufe der letzten 3 Jahre 300.000 Frs. für Unterhandlungen ausgegeben. In dem Jahre, in welchem die Verlängerung der Concession verhandelt wurde, hat die Gesellschaft unter diesem Kapitel 170.000 Frs. ausgegeben. Er bittet den Minister zu antworten, was mit diesen 170.000 Frs. geschehen ist und in wessen Tasche sie gekommen sind.

Der Justizminister bittet Herrn Catargiu ihm eine detaillierte Denkschrift vorzulegen.

Ueber Anregung des Herrn J. Th. Florescu verspricht der Justizminister die Tribunale anzudeuten, daß sie diejenigen Grundbesitzer wegen Betrugs verfolgen, welche ihre Petroleumterrains zweimal verkaufen.

Um 3 Uhr 15 Min. Nachmittag wird die Sitzung geschlossen.

Senat.

Sitzung vom 5. Dezember.

Die Sitzung wird um 3 Uhr 5 unter dem Vorsitz des Herrn G. Deleni eröffnet.

Anwesend 84 Senatoren.

Auf der Ministerbank Herr Divescu.

Herr Divescu legt mehrere Indigenatsprojekte auf den Tisch des Hauses.

Da nichts auf der Tagesordnung steht, so wird die Sitzung geschlossen, und die nächste Sitzung auf Freitag anberaumt, da heute Donnerstag die Mitglieder des Parlaments in corpore der Schließung der Ausstellung beiwohnen werden.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 6. Dezember 1906.

Tageskalender. Freitag, 7. Dezember. Prot.: Ambrosius, Rath.: Antonia, Orthodox: Clement

Witterungsbericht vom 5. Dezember. + 4, Mitternacht, + 5, um 7 Früh, + 8 Mittag. Das Barometer im Sinken bei 756; Himmel umwölkt. Höchste Lufttemperatur + 11 in T-Seberin, niederste — 2 in Huschi. Sonnenaufgang 7 21 — Sonnenuntergang 4 41.

Vom Hofe. S. I. G. der Kronprinz hat sich nach Curtea-de-Argesch begeben, um einige Tage in Argeschgebirge zu jagen.

Das Befinden Sr. M. des Königs. Die Nachrichten über das Befinden S. M. des König lauten immer günstiger. Gestern konnte Seine Majestät bereits das Bett verlassen und im Zimmer einen Spaziergang machen.

Hoftrauer. Infolge Ablebens des Prinzen Karl von Baden hat der königl. Hof eine 14tägige Hoftrauer angenommen.

Personalnachrichten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr Jonel Gradisteanu ist gestern aus Craiova in die Hauptstadt zurückgekehrt. — Der Generalsekretär des Unterrichtsministeriums Dr. Hurmuzescu ist aus Jassy nach Bukarest zurückgekehrt. — Herr C. Kostara hat seine Demission als Societar des Bularester Nationaltheaters gegeben. — Der Maler Grozeanu der sich während der ganzen Dauer der Ausstellung in Bukarest aufgehalten hat, ist nach Paris zurückgekehrt.

Diplomatisches. Der belgische Gesandte Baron v. Beyens ist von seinem Urlaube zurückgekehrt — Der türkische Gesandte Kiazim-Bey hat sich nach Paris begeben. — Der rumänische Gesandte in Belgrad Herr Manu ist in Bukarest eingetroffen. — Der Generalsekretär des Ministeriums des Außern Herr Duiliu Zamfirescu ist telegrafisch zu seiner im Auslande weilenden kranken Frau gerufen worden. Mit seiner Stellvertretung wurde der Direktor der politischen Angelegenheiten Herr Traşnea-Greceanu betraut.

Die Schließung der Ausstellung. Von morgen angefangen wird der Platz, auf dem sich die Ausstellung erhebt, den Namen Park Carol I. tragen. Trotz der heute erfolgenden offiziellen Schließung wird die Ausstellung im Großen und Ganzen den gleichen Anblick darbieten wie bisher, da keiner der offiziellen Pavillons niedergehauen werden wird, und auch viele private Pavillone bleiben werden. Alle diese Pavillons werden für die Installation künftiger regionaler Ausstellungen und für die Errichtung der verschiedenen Museen wie Handels-, Ackerbau-, Industrieuseum etc. verwendet werden. Außer dem Palaste der Künste, der Cula, dem Turme Vlad-Zepesch und den römischen Arenen, die aus Ziegeln und Steinen erbaut sind und viele Jahre werden bleiben können, werden auch die übrigen offiziellen Pavillons nach den von den Architekten gemachten Berechnungen noch 6—10 Jahren widerstehen können. Vorderhand werden die Museen in Palaste der Künste untergebracht und erst später, wenn sie reichhaltiger werden, wird ihre Ueberführung in spezielle Pavillons erfolgen.

Der Eintritt in den Park wird 50 Bani pro Person und 1 Franc für den Wagen kosten. Außer dem zoologischen Garten wird das Publikum auch noch andere Zerstreuung haben, wie Tobogan, Waterskate, Zaubergrotte, Varieteetheater, etc. für welche man die Eintrittspreise erst später festsetzen wird. Andererseits wird mit großer Hartnäckigkeit das Gerücht kolportiert, daß wir im nächsten Frühjahr in Bukarest eine internationale Ausstellung haben werden, und dieses Gerücht hat viele Besitzer von Pavillons veranlaßt, die Demolierung hinauszuschieben. Deutschland würde auf einer internationalen Ausstellung in glänzender Weise vertreten sein. Was England betrifft, so meldet das Londoner Blatt „Standard“, daß die Londoner Handelskammer bereits 750.000 Francs für die Teilnahme an einer eventuellen Ausstellung in Bukarest bewilligt hat. Auch die französische Regierung soll geneigt sein, für ihre Teilnahme an einer internationalen Ausstellung in Bukarest 800.000 Francs zu opfern. — Die Feier für die Schließung der Ausstellung wird heute Nachmittag um halb 3 Uhr beginnen. Der Feier werden S. M. die Königin und S. I. G. die Kronprinzessin beiwohnen.

Parteipolitisches. Gestern Abend fand im Hause des Herrn Costinescu neuerdings eine Beratung statt, an welcher die Vertreter der liberalen Partei im Parlamente teilnahmen. Herr Sturdza teilte den Anwesenden den Beschluß des Exekutivkomitees mit, daß ein liberaler Kongreß abgehalten werde, um über die politische Lage zu beraten und über die wichtigsten auf der Tagesordnung befindlichen Fragen sowie über die Reformen zu diskutieren, bezüglich deren die Liberalen eine lebhaft Propaganda beginnen sollen. Es wurde beschlossen zu dem Kongresse die Deputierten und Senatoren der letzten liberalen Kammern sowie die ehemaligen Präsesen, Primare und Generalsekretäre der Ministerien einzuladen. Nach längerer Diskussion wurde dann beschlossen, eine Anzahl von Persönlichkeiten, die bei den Wahlen den Kandidaten der liberalen Partei gegenüber eine feindliche Haltung eingenommen haben, vom Kongresse auszuschließen. Es ist bereits in endgültiger Weise beschlossen worden, daß die Mitglieder der Opposition sich der Teilnahme an der Adresseballe gänzlich enthalten sollen.

Vatra Luminoasa. Von befreundeter Seite erfahren wir, daß diesem Institute von Seiten der Beneh-Brith Loge „Fraternitatea“ eine Jahressubvention von 200 Lei bewilligt wurde. Wir beglückwünschen die Loge Fraternitatea zu diesem nachahmungswürdigen Beschlusse und nehmen diesen zum Anlasse, die große Munificenz anzuerkennen, welche die Loge bei jeder Gelegenheit auf culturellem oder humanitärem Gebiete an den Tag gelegt hat. S.

Ein Manifest der Nationalitätenpartei in Ungarn. Die in Urad erscheinende „Tribuna“ kündigt ein demnächst erscheinendes Manifest der Nationalitätenpartei als Antwort auf die jüngste in Angelegenheit der Nationalitätenfrage gehaltene Rede des Ministers des Innern Grafen Julius Andrássy an. Das von allen Vertretern der Nationalitäten unterschriebene Manifest soll zugleich auch eine scharfe Kritik der bisherigen politischen Haltung der Regierung enthalten.

Die rumänische Propaganda in Macedonien. Der Korrespondent der „Frankf. Zeit.“ in Salonichi, der seine Wissenschaft augenscheinlich aus griechischen Kreisen schöpft, schreibt seinem Blatte unter dem 24. v. M.: In Macedonien, namentlich in den Wilajets von Salonik und Morawir gibt es zahlreiche Ortschaften, in denen neben der griechischen Sprache auch bulgarisch oder walachisch gesprochen wird. Welcher Nationalität die Bewohner eigentlich angehören, ist oft schwer zu ergründen und es hängt von der Willkür der Organe irgend einer nationalen Propaganda ab, dieser oder jene Gemeinde für sich und für ihre Tätigkeit in Anspruch zu nehmen. In der Ortschaft Barakli-Dschumaja wird neben der griechischen Sprache auch walachisch gesprochen, während diese Sprache sonst im Bezirk Serres wenig anzutreffen ist. Auf diesen Umstand baute die rumänische Propaganda ihren Plan auf, hier eine rumänophile Partei zu schaffen und eine rumänische Schule zu errichten. Zwei rumänische Lehrer trafen vor einigen Tagen in der genannten Ortschaft und zwar nur in Begleitung eines albanesischen Kawaffen. Als sie bemerkten, daß die Bewohner gut griechisch gefinnt waren und von ihren Propagandaplänen nichts wissen mochten, ließen sie bekannt machen, daß sie für jeden Schüler, der sich für ihre Schule melden würde, per Monat eine türkische Lira bezahlen würden (gleich Mark 18). Trotz dieses günstigen Angebotes fanden sich keine Schüler ein, im Gegenteil eine Abordnung der Gemeinde beklagte sich bei den türkischen Behörden über die angeblichen Ruhestörer, fand jedoch kein Gehör und mußte sogar bemerken, daß die Behörden den beiden Rumänen recht wohlgefinnt war. Diese haben nun ihrerseits Klage gegen die Griechen geführt, indem sie diese beschuldigen, sie in der Ausübung ihres Berufes gestört zu haben. Die Behörden werden nun einige Verhaftungen vornehmen, das Geld, über welches die Rumänen verfügen, tut das übrige und so wird in Kürze sowohl die rumänische Schule als auch eine rumänische Gemeinde bestehen, wo man bisher nicht im entferntesten daran gedacht hat.

Studien an der israelitischen Handwerker- und Kunstschule „Cioacanul“ in Bukarest. Die Leitung der Anstalt teilt mit, wie uns die Zeitung der Anstalt mitteilt, fünf Freistellen für interne Schüler zu vergeben. Gesuche zur Erlangung einer solchen sind spätestens bis zum 15. 12. d. Mts. an Herrn Dr. M. Beck zu richten und müssen denselben ein Zeugnis über die Absolvierung von 4 Volksschulklassen sowie ein ärztliches Attest über den Gesundheitszustand beiliegen. Die Stipendisten werden nicht nur Unterricht und Pension, sondern auch Kleidung erhalten.

Die rumänischen Abgeordneten im ungarischen Abgeordnetenhaus. Aus Budapest wird telegraphisch: Die nationalpolitischen Abgeordneten hielten gestern eine Konferenz ab, in welcher sie die Abgeordneten Pop, Goldisch, Colar und Mantu beauftragten, anlässlich der Debatte über das Budget des Ackerbau- und des Unterrichtsministeriums ihre Ansichten der Regierung gegenüber auseinanderzusetzen. — In der gestrigen Sitzung des Budapest Abg. Abgeordnetenhauses protestierte der rumänische Abgeordnete Dr. Aurel Blad im Namen seiner Partei gegen die Behauptung, daß diese Partei in irgend welchen Beziehungen zu irgend einer österreichischen Partei stehe. Dr. Blad erklärt, daß er den Dr. Zueger gar nicht kenne und mit ihm in keinerlei Beziehungen getreten sei. Er protestiert auch gegen die Behauptung, daß er in Beziehungen zur Regierung gestanden sei. Der Finanzminister erklärte, daß die Regierung nochmals Schritte nach dieser Richtung hin unternommen habe, und daß sie unter allen Umständen mit Befriedigung von den Protesten des Abg. Blad Kenntnis nehme.

Aleine Nachrichten. Die serbische Regierung hat beschlossen, in Galag eine Handelsagentie zu errichten. — Heute Abend um halb 9 Uhr wird im Casé Lipscani die letzte Sitzung des Komitees für die Abhaltung des Schachkongresses stattfinden.

Die Ringkämpfe im Zirkus Sidoli. Der Entscheidungskampf zwischen Koch und Omer de Bouillon lief gestern die glänzenden Eigenschaften dieser beiden Matadore im hellsten Lichte hervor. Omer hielt sich außerordentlich brav, auf die Dauer aber konnte er der überlegenen Kraft und Kunst Kochs nicht widerstehen, der ihm nach 65 Minuten auf beide Schultern warf. Das Publikum, dessen Gunst sich Koch durch seine elegante und seine Kampfmethode in der letzten Zeit vollständig erobert hat, brachte dem Sieger großartige Kundgebungen dar, welche nahezu eine Viertelstunde dauerten. Als die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt war, erkannte die Jury Koch den Titel eines Champions von Rumänien zu und händigte ihm den ersten Preis im Betrage von 4000 Frs. ein. Für den 2. und 3. Preis müssen Omer und Fantowsky kämpfen oder diese Preise im Betrage von 2500 und 1500 Franks in gleichen Teilen unter einander verteilen. Omer aber hat diese Lösung in kategorischer Weise abgelehnt und einen neuen Kampf mit Fantowsky verlangt. Der Schlusskampf zwischen Omer und Fantowsky wird heute Abend stattfinden.

G. S. Becheanu & I. Iiescu

Bukarest, Strada Lipscani 26

berühmt sich seiner P. T. Rundschau bekannt zu geben, daß sämtliche

Winter-Neuheiten

färbige Tuche (cuir) für Kleider, englische Stoffe, Phantastie-Wollstoffe für Kleider, Spezialstoffe für Costums tailleur angelangt sind. Ferner:

Fesour Giffon. — Ball- und Soireekleider. Engl. Sammt. Coteles einfach und in allen Farben. Reichhaltige Auswahl von Taffet für Futter. Einfacher Taffet und Phantastie für Kleider.

Ghetres (Jambieren) für Damen. Baumwoll- und Handschuhe aus schwedischem Leder. Damen- und Herren-Strümpfe.

Jersey's, Flanelle, gestrickte Cachecorsets. Eigene Abteilung für Weißwaren und Brautausstattungen.

— Bescheidene und feste Preise. —

Telefon 12/65.

Bauernrevolte. In der Gemeinde Liteni (Suceava) ist eine Revolte ausgebrochen, weil die Fiskalagenten begonnen haben, die Loge von 5 Frs. für den Reservefond im Falle von Mißwachs einzuziehen. Etwa 200 Bauern der Gemeinde versammelten sich im Primariegebäude, wo sie die Gemeindebehörde sowie die Fiskalagenten eingeschlossen hielten und bedrohten. Der Präses, der telephonisch von dem Vorgefallenen verständigt wurde, befahl, daß man mit der Einklassierung der Loge aufhöre und begab sich dann in die Gemeinde, wo es ihm durch gütliches Zureden gelang, die aufgeregten Gemüter zu beruhigen.

Neue Unruhen in Odessa. In Jassy trafen Meldungen ein, nach welchen die revolutionären Unruhen in dieser Stadt wieder begonnen haben. Die Matrosen fraternisieren mit den Revolutionären. Gleichzeitig bilden sich wieder Bänden von Gulgans, welche mit antisemitischen Ausschreitungen drohen.

Bukarester Arbeitsbörse. Herr Universitätsprofessor C. Radulescu Motru hielt gestern in der Arbeitsbörse von einem zahlreichen aus Professoren, Architekten, Ingenieuren, Industriellen, Handwerker etc. bestehenden Publikum einen Vortrag, in welchem er in klarer und verständlicher Weise den Begriff der industriellen Arbeit gleich zwischen den deutschen und französischen Industriellen und fand, daß der deutsche Industrielle vom Standpunkte der Nützlichkeit für die Gesellschaft dem französischen überlegen ist, da er dem Geschmack des Volkes und seinen unmittelbaren Bedürfnissen Rechnung trägt. Zum Schlusse teilte Herr Radulescu Motru mit, daß er in der Arbeitsbörse noch eine Reihe weiterer Vorträge von Interesse für die arbeitende Klasse halten werde.

Ein politischer Mord. Unsere Leser erinnern sich an die Verurteilung des Mazedoniers Panail Madgearu, der diesen Sommer den Griechenagitor und Vertreter der antirumänischen Gesellschaft „Elenismos“ Paraschidis vor dem Cafe Bristol durch einen Revolveranschlag getötet hat. Der Untersuchungsrichter Herr Popovici, dem die Sache zugeteilt wurde, hat gestern die endgiltige Ordnung erlassen, durch welche Madgearu vor die Geschworenen geschickt wird.

Die Rekrutierungsschwandeleien in Fokschani. Vor der 2. Sektion des Kassationshofes kam gestern der Recurs des Militärarztes Dr. Teodoru aus Fokschani zur Verhandlung, der vom Appellhofe in Galag zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil er von mehreren jungen Leuten Geld genommen hatte, um sie vom Militärdienste zu befreien. Gleichzeitig mit Dr. Teodoru waren die Malter H. Rotenberg und Raiban Zalman, die als Vermittler zwischen dem Arzte und den jungen Leuten gedient hatten, zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden, während eine Anzahl der jungen Leute, welche Geld gegeben hatten, um vom Militärdienste befreit zu werden, je 15 Tage Gefängnis erhielten. Nach zweistündigen Verhandlung wies der Gerichtshof sämtliche Recurse als unbegründet zurück.

Verurteilte Raubmörder. Im vergangenen Jahre drang eine aus fünf Personen bestehende Bande unter der Führung des Costica Pusculiza in das Haus des Pächters N. Spiriatopol in der Gemeinde Bucovaz (Dolj), ermordeten dessen Frau sowie dessen jähriges Tochterchen, indem sie ihnen mit ihren Messern die Kehlen durchschnitten und raubten einen Gelbbetrag von 7000 Lei, worauf sie die Flucht ergriffen. Die Mörder wurden alle eingefangen und die Geschworenen verurteilten den Pusculiza und zwei seiner Genossen zu lebenslänglichen Zwangsarbeit, während die beiden übrigen Angeklagten als minderjährig bloß zu je 15 Jahren Kerker verurteilt wurden. Gegen dieses Strafausmaß erhoben alle Verurteilten Recurs, der aber gestern von der 2. Sektion des Kassationshofes als unbegründet zurückgewiesen wurde.

Ein betrügerischer Agent. Ein gewisser Leon Hinkel hat zahlreiche Firmen in Bukarest betrogen, indem er sich als Vertreter mehrerer großer Kohlenhäuser vorgestellt, Bestellungen aufnahm und erhebliche Summen als Vorschüsse einlieferte. Unter den Betrogenen befindet sich auch der Direktor der Theateragentie der „Independance Nouv.“ Herr J. Cohen, bei dem sich Hinkel vor etwa 2 Monaten einfand, indem er sich erbot, für das Theater

Lyric, dessen Pächter Herr Cohen ist, die Kohlen für 50 Frs. die Tonne zu liefern. Da das Angebot ein gutes war, so schloß Herr Cohen mit Hinkel einen Lieferungsvertrag ab und gab ihm einen Vorschuß von 400 Frs. Die Zeit aber verging, und der angebliche Kohlenkommissionär unterließ es trotz seines wiederholt erneuerten Versprechungen die Kohle zu liefern, so daß Herr Cohen sich schließlich genötigt sah, die behördliche Anzeige zu erstatten.

Ein Fittlichkeitsattentat. Die dreizehnjährige Elena Calin aus dem Dorfe Pantazi (Prabhova) kam letzten Sonntag nach Bloesti, um dort im Auftrage ihrer Eltern verschiedene Lebensmittel zu verkaufen. Es gelang ihr bald Käufer für ihre Waren zu finden, worauf sie von dem gelösten Gelde verschiedenes fürs Haus einkaufte und sich dann auf den Heimweg machte. Während sie durch die Dorfstadt Tabaci auf einem schmalen Fußpfade am Ufer des Dimbustuflusses dahinschritt, sah sich von einem verdächtig aussehenden Fabividuum verfolgt. Sie begann also zu laufen, er müdete aber bald und fiel in der Nähe der Eisenbahnlinie zusammen. Während dieser Zeit näherte sich ihr Verfolger, der sie mit brutaler Hand packte, um sie zu vergewaltigen. Das Mädchen leistete verzweifelten Widerstand, worauf der bestialische Attentäter sie mit beiden Händen am Halse zu würgen und mit dem Fäusteln auf sie loszuschlagen begann. Schließlich aber sah er sich genötigt von seinem Opfer abzulassen, da das gellende Hilsegeschrei des Mädchens, Passanten herbeizulocken begann. Elena, die am ganzen Körper schwere Verletzungen davongetragen hat, schleppte sich bis nach Hause zu ihren Eltern, wo sie das Vorgefallene erzählte. Der Attentäter wurde in der Person des 19-jährigen Schuhmachergehilfen Niculescu ausgeforscht und verhaftet.

Telegramme.

Die Armeefrage in Oesterreich-Ungarn.

Troppan, 5. Dezember. Zufolge Regimentbefehles wurde im Infanterie-Regiment Kaiser Franz Josef No. 1 neben der deutschen Sprache auch das Tschechische als Regimentsprache erklärt. Dieser Befehl hat in allen Kreisen der Bevölkerung große Aufregung hervorgerufen, da sich das Troppauer Hausregiment fast nur aus deutschen Bezirken ergänzt und bloß einen ganz geringen Prozentsatz tschechischer Mannschaften besitzt.

Budapest, 5. Dezember. Im Armeeausschuß der ungarischen Delegation erklärte der Kriegsminister, daß er zur Zeit keine Erhöhung der Militärkredite und der Zahl der einzustellenden Rekruten beanpruche, er werde nur Forderungen bezüglich der Regelung der Militärpensionen stellen, er wüschte, die schwebenden Fragen in einer Weise zu lösen, daß der innere Frieden auch auf militärischem Gebiete dauernd erhalten bleibe.

Ein neuer Attentatsversuch gegen den russischen Ministerpräsidenten.

Petersburg, 5. Dezember. Einen teuflischen Attentatsplan gegen den Premierminister Stolypin hat dieser Tage die Geheimpolizei entdeckt. Dabei sollte ein Insaße ein ganzes Bombenbulet gegen die Fenster von Stolypins Arbeitszimmer werfen. Der Plan wurde entdeckt. 30 Personen sind verhaftet.

Die Marokko-Frage.

Paris, 5. Dezember. In dem Berichte des Abgeordneten Hubert über den Algeiras-Vertrag, der in der Kammer zur Verteilung gelangte, heißt es: „Die Geschichte von Marokko hat seit drei Jahrhunderten alle Wirkungen des Zweikampfs zwischen Frankreich und England empfunden. Spanien, obschon benachbart, hat seinen Einfluß weniger spüren lassen. Der Vertrag von 1845 zwischen Frankreich und Marokko zeigt, wie leicht wir uns mit unfertigen natürlichen Verbündeten verständigen. Man kann sagen, daß seit 1845 die Unabhängigkeit und Unantastbarkeit Marokkos für Frankreich, aber auch nur für Frankreich eine notwendige und hinreichende Politik war. Der Krieg von 1870 führte dieses Verhältnis, denn er hatte die Internationalisierung der meisten Mittelmeerfragen zur Folge. Auch die Madrider Konferenz von 1880 ging aus ihm hervor. Unsere Zustimmung zu dieser Internationalisierung Marokkos führte zu dem Vertrage, der Ihnen heute vorliegt. Unsere Marokkopolitik war in der Vergangenheit rückwärtsgerichtet, als die irgend einer andern Macht. Unser Hauptgrund, in Marokko das Vorrecht einer verhältnismäßig selbstlosen Freundschaft zu fordern, war bis 1903 die Verhinderung der Begründung eines ausschließlichen fremden Einflusses, dessen Auftreten eine dauernde und unerträgliche Drohung für den Bestand und die Sicherheit unseres afrikanischen Reiches gebildet hätte.“ Der Bericht schließt mit der Erklärung, daß Frankreich in Marokko die Gefittung vertrete und daß es seinem Charakter und seiner Ueberlieferung entspricht, sich der Aufgabe nicht zu entziehen, die der Vertrag ihm auferlegt.“

Die Erhöhung der Wehrkraft Bulgariens.

Sofia, 5. Dezember. Das Gerücht über eine bevorstehende Demission des Kriegsministers wird amtlich demontiert. In der Frage der erhöhten Rüstungskredite wird stark die Stelle aus der Rede kommentiert, mit welcher Fürst Ferdinand gestern die Adresse der Sobranje beantwortete. Der Fürst meinte, die wirtschaftliche Entwicklung des Landes werde auch eine Stärkung der militärischen Macht ermöglichen, die unerlässlich sei für eine Nation mit geschichtlichen Idealen.

Ein großer Unglücksfall in Amerika.

New York, 5. Dezember. Einem Telegramm aus Clifton zufolge, wurde fast die Hälfte dieser Stadt infolge eines Dammbrechens zerstört. 60 Personen kamen dabei ums Leben.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Kulturgeschichte. Werden und Vergehen im Völkerverleben. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit 614 Abbildungen im Text und 41 Tafeln. In 40 Lieferungen; zum Preise von 4 70 Cts. Vollständig in 2 Original-Prachtbänden (reich ornamentiert und mit Lederbänden); zusammen 33 Frs. 50 Cts. Erschienen sind bisher Lieferungen 1-30 und die komplette Ausgabe in zwei Prachtbänden gebunden. (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.)

Die Hausfrau als Modistin. Die Zeiten sind teuer, so hört man allenthalben, und jede Ersparnis im Haushalt wird mit Freude begrüßt. Die Toilettenfrage spielt im Budget der Hausfrau auch eine große Rolle, und das neueste, eben erschienene Heft der „Wiener Mode“, das die Fortsetzung des Kurfes zum Anfertigen von Hüten im Hause enthält, soll den Damen den praktischen Weg zum Sparen zeigen, mit ein bißchen Fleiß und Ausdauer können mit Hilfe der deutlichen Ausführungen des Kurfes die Grundkenntnisse der Modisterei ganz leicht erlernt werden, das Heft enthält die Lebung, Schick und Geschmack. Wie immer bringt die „Wiener Mode“ auch in diesem Heft alles der Jahreszeit Entsprechende: Abendkleider, Abendmäntel, Theaterhüte und -frisuren mit einem erläuternden Eingangsbild, Eislaufanzüge, praktische Blusen und Kleiderstücke, Besuchs- und Straßenkleider, Straßenmäntel, Hauskleider und die neuesten Formen der Pelzmoden. Der Handarbeitsteil enthält eine reiche Auswahl von Vorlagen für Weihnachtsgeschenke, die fleißige Hände noch rechtzeitig fertigbringen. Dem künstlerischen Wanderschmuck im Kinderzimmer ist ein großer Raum des Heftes gegönnt — kurz, jeder Leser kommt reichlich auf seine Kosten.

Die goldene Medaille.

Eine heitere Geschichte von Alvin Römer.

In dem entzückenden Boudoir der ebenso schönen wie vorzüglichen Frau Imhoff, mitten zwischen geschmackvollen gerahmten, vornehmen Kunstwerken von Meisterhänden, sah ich unlängst ein großes, goldenes Schaustück, eine Münze für Niesen a la Gargantua, ziemlich prächtig von der Wand hernieder funkeln. Es befand sich in einem gläsernen Kästchen und war auf blauem Sammet gebettet. Unsere Großmütter pflegten in ähnlicher Weise ihren bräutlichen Myrtenkranz aufzubewahren.

Heinrich Imhoff, der Inhaber der mächtigen Firma Winter et Imhoff, hatte mir die Arbeits- und Lageräume seiner Fabrik gezeigt; wir waren dann durch die Gewächshäuser und den köstlichen Park geschritten; nun sollte ich auch sein behagliches Heim kennen lernen, dessen wundervolle Einrichtung und Ausstattung man ihm um so lieber gönnen durfte, als er an Wohlfahrtsgründungen für seine zahlreichen Arbeiter den meisten seiner Konturrenten um ein tüchtiges Stück voraus war. Er mußte wohl meinen verwunderten Blick, mit dem ich die goldene Scheibe gemustert hatte, aufgefangen haben. Denn mit einem fröhlichen Lächeln um seinen blondbärtigen Mund sagte er:

„Das ist die große goldene Medaille von der Pariser Weltausstellung 1878!“

„So?“ entgegnete ich ein bißchen gelehrt und bestete mechanisch meinen Blick noch einmal auf das Prunkstück.

„Sie meinen natürlich: was hat dieses goldene Urgetüm in diesem intimen Raum zu suchen? Beugnen Sie nicht. Sie haben es für eine unbegreifliche Stillosigkeit gehalten. Und eine Stillosigkeit ist es ja auch. Aber unbegreiflich — nein! Man muß nur die Geschichte dieser Medaille kennen!“ bemerkte er schmunzelnd. Was war natürlicher, als daß ich ihn um diese Geschichte bat? Und er begann: „Wir waren damals gerade im Aufblühen unserer Firma, mein Compagnon Winter und ich. Er war der Geldmann gewesen. Ich hatte technische Erfahrungen gesammelt in Hülle und Fülle. Die Prämiiierung unserer Sicherheitsklöpper in Paris versprach, uns nach jahrelanger, knapp lohnender Arbeit zu reichen Leuten zu machen. Da fiel uns eines Tages ein Knüttel über den bisher gemeinschaftlich gegangenen Weg, der uns zu jähem Stolpern brachte.“

Wir hatten nämlich Differenzen wegen einer geforderten Lohnerhöhung. Ich, der ich die gediegene Arbeit unserer Mechaniker zu schätzen wußte und um rechtzeitigen, vollwertigen Ersatz bangte, war für die Bewilligung. Winter, verärgert über die Form, in der man an uns herangetreten war, sprach ein scharfes Nein. Ich war um fünfzehn Jahre jünger als er und hatte infolgedessen das Recht, hitzig zu werden. Davon machte ich denn alsbald auch reichlich Gebrauch.

„Sie treiben uns zum Ruin!“ rief ich ihm zu, als alle meine Vorstellungen nichts halfen.

„Dann können Sie ja vorher austreten!“ antwortete er spottend. So gab ein Wort das andere. Und das Ende vom Liede war, daß wir beschlossen, die Firma aufzulösen. Harte Köpfe hatten wir beide. Ein gutes Wort fiel von keiner Seite mehr. Der unfinnige Entschluß wurde also ohne Zögern in die Tat umgesetzt. Wir hatten durch dritte Kräfte als Taxieren lassen. Winter behielt die Fabrik, ich bekam eine entsprechende Summe herausbezahlt, die im Hinblick auf die bald zu erwartenden Vergrößerungen des Betriebs recht bescheiden ausfiel, aber durchaus richtig kalkuliert war, und wir waren eben dabei, die Schlussabrechnung zu machen. Im Kontor herrschte eine unbehagliche Stille. Der rasstlos hafte Schlag der amerikanischen Wanduhr schien sich in seiner Geschwindigkeit zu steigern. Eine große, blauschwarze Fliege stieß brummend gegen einer der trüben Fenster Scheiben, durch die der Wintertische Garten wie von einer dicken Dunstschicht überlagert erschien und der gellende Pfiff einer benachbarten Fabrik, den wir gewohnheitsmäßig kaum noch zu hören pflegten, fiel uns beiden auf die Nerven.

Winter blickte von seinem Kontorbüch auf und mit seinen Augen die Mittag aus Paris eingetroffene goldene Medaille mustern, fragte er heiser: „Wie wollen wir's damit halten, Imhoff?“

Ich zuckte die Achseln. Ein Gefühl der Bitterkeit stieg in mir auf. Gab es da eigentlich noch eine Frage? Ich hatte das Schloß konstruiert, das man prämiert hatte. Was ging ihm die Medaille an.

„Meiner Meinung nach gibt's da keinen Streit, winter!“ erklärte ich, meiner Stimme einen möglichst gleichmütigen Klang gebend.

„Da wir die Firma auflösen, steht jedem die Hälfte davon zu!“ bemerkte er kühl.

„Kaufmännisch gerechnet: vielleicht! Aber da es meine eigenste Arbeit ist, die man in Paris . . .“ fuhr ich auf.

„Neben Sie doch keinen Anstian!“ unterbrach er mich, erregt werdend. „Gewiß ist es Ihre Konstruktion, die wir ausgespielt haben. Aber was ich in Paris gearbeitet habe, um uns den verdienten Erfolg auch zu sichern, brauchen Sie deshalb noch lange nicht über die Achsel anzusehen! Ich will Ihnen einen Vorschlag machen: verkaufen

Sie mir Ihre Hälfte! Den Preis mögen Sie selbst bestimmen!“

„Denselben Vorschlag wollte ich Ihnen eben lauch machen!“ erwiderte ich.

„Nun, dann wären wir ja einig!“ sagte er. „Was darf ich Ihnen dafür in Anlaß bringen?“

„Sie haben mich mißverstanden!“ rief ich höhniisch. „Ich will Ihnen Ihre Hälfte abtaufen. Und wenn mein ganzes bißchen Profit dabei zum Teufel geht!“

„Meine Hälfte ist nicht zu verkaufen!“ erklärte er eifrig.

„Und meine erst recht nicht!“ schrie ich wild.

„So bleibt uns kein anderer Ausweg, als wir lassen sie in zwei Hälften schneiden!“ sagte er, bebend von Zorn, aber sich äußerlich nichts vergebend.

„Gut!“ sagte ich mit einem schmerzlichen Blick auf den goldenen Preis. „Wenn Sie nicht anders wollen!“

Darauf drückte er an der elektrischen Klingel und gab dem verwundert aufstrebenden Werkmeister den Auftrag, den Beschluß unserer harten Schädel zur Ausführung zu bringen. Gerade, als der Mann mit einem Kopfschütteln aus der Tür wollte, lief ihm ein gertenschlanges, junges Mädel entgegen, das noch im Reispaletot steckte und auch den Strohhut noch am Sumatiband über dem Arm baumeln hatte.

„Papa, ist das die Pariser Medaille, die wir bekommen haben?“ rief sie voll Eifer und vergaß zunächst, Guten Tag zu sagen.

„Das ist sie!“ antwortete Winter, einen sonnigen Blick auf sein hübsches, erstaunlich groß gewordenes Mädel richtend.

„Wo wollen Sie denn damit hin, Müller?“ forschte sie weiter und nahm unseren Zankapfel behutsam zwischen die Fingerspitzen, um ihn genauer betrachten zu können.

Der Werkmeister sah verlegen zu uns hinüber.

„Er soll sie durchschneiden lassen!“ sagte endlich ihr Vater. Sie lachte hell auf.

„Wache Idee!“ meinte sie belustigt.

„Es ist durchaus kein Scherz, gnädiges Fräulein!“ bemerkte ich darauf flüster.

„Ja, aber warum denn?“ fragte sie und musterte uns misstrauisch. Niemand antwortete ihr. Nur der Werkmeister murmelte, indem er ihr die Medaille ließ und aus der Tür schritt: „Ich kann wohl nachher wiederkommen!“

„Warum sind Sie denn so stumm, Herr Imhoff?“ fragte sie nun mich. „Was hat denn das alles zu bedeuten?“

„Wir sind dabei uns zu trennen, Fräulein Winter!“ sagte ich endlich.

„Ganz und gar und für immer?“ rief sie und man konnte deutlich ihre Bestürzung heraushören.

„Gewiß!“ sagte ihr Vater. „Wir haben beschlossen, die Firma aufzulösen! Differenzen, die Du doch nicht ver-

stehen darfst, haben uns auseinandergerissen. Die Medaille nicht durchgefägt zu werden wie ein Kloden Holz? Diese Medaille, die mich in der ganzen Pension zum Mittelpunkt gemacht hat. Alle haben sie mir gratuliert und in allen Zeitungen hat es gestanden, und in der Eisenbahn unterwegs hat man auch davon gesprochen! Und nun?“

— Man hörte wohl, daß ihr die Tränen nahe, ganz nahe waren.

„Herr Imhoff will mir seine Hälfte ja nicht abtreten!“ unterbrach sie ihr Vater ärgerlich, Sie besann sich einen Augenblick, wie wenn ihr der Fall nicht nicht ganz klar wäre. Dann entgegnete sie:

„Es ist doch auch Herrn Imhoffs Schloß, wofür ihr

doch zartfühlend Rücksicht darauf. Heut, wo sie sich auf den ersten Wink bereit gezeigt hatte, Vera einen neuen Beweis ihrer unveränderlichen Freundschaft zu geben, wurde ihr ein sehr herzlicher Empfang.“

„Vera wollte mit Ihnen allein gelassen werden,“ sagte Frau von Holzendorf; und nachdem sie die Tür des Krankenzimmers geöffnet hatte, entfernte sie sich wieder.

Vera lag in einem halbdunklen Zimmer. Durch einen Spalt in der Gardine fiel ein schmaler Sonnenstreifen über die Diele. Man hatte gar nicht den Eindruck eines Krankenzimmers; da der Raum zugleich Veras Wohn- und Schlafgemach vorstellte, standen ihr Bücherspind, ihr Schreibtisch mit Bildern und Vasen, ihre zierlichen Sessel und Stagen darin urher und machten es behaglich und freundlich. Die helle Tapete trug ein zartrosa Muster, wie die Lädierung und der Bezug der Möbel. Das Bett stand hinter einem mehrteiligen Schirm, der mit rofa Wollstoff bezogen war. In seinem Schatten trat Felicia dem Mädchen gegenüber.

Die Krankheit hatte Veras Gesicht ein wenig entstellt aber doch nicht vermocht, ihm den Ausdruck rührender Lieblichkeit zu nehmen. Dieser Lieblichkeit war jetzt etwas Schmerzliches beigemischt, das durch die Abmagerung der weichen Züge verkehrt hervortrat. Mit ihren entzündeten Augen blickte sie dankbar zu Felicia auf und streckte ihr die heiße, blasse Hand entgegen. Felicia nahm sie fest in die ihre und sah voll forschender Liebe auf die Kranke nieder.

„Was machst du uns für Sorge, Kleine! Geht es dir denn noch gar nicht besser?“

Vera bewegte verneinend den Kopf.

„Ich freue mich so sehr, dich zu sehen! Mama sagte, deine Kinder seien auch erkrankt, und darum könntest du ohne Bedenken kommen, sonst hätte ich dich nicht darum bitten lassen. Wie geht es ihnen?“

(Fortsetzung folgt.)

Berflörtes Glück

Roman von Franz Rosen.

74

„Dann müßte ich mir besorgen, was ich zu solcher Reise nötig habe und könnte auf dem Landwege in Neapel das Schiff noch rechtzeitig erreichen. Ich hätte dann einen Anschluß und ein Ziel und ein Teil deiner Bedingungen wäre erfüllt.“

Indes er sprach, hatte er das Zeitungsblatt auf dem Tische ausgebreitet. Schweigend las Herr von Iffendorf die betreffende Notiz mehreremal durch und schwieg auch dann noch eine ganze Weile. Als er endlich von dem engbedruckten Papier aufsaß, war sein Gesicht eigentümlich bewegt.

„Wenn es denn durchaus sein muß“, sagte er, „und ich sehe ja, du bist nicht mehr zu halten — so reise in Gottes Namen. Ich erlaube es dir.“

Noch am Abend desselben Tages reiste Fried nach Hamburg. Er nahm endgültigen Abschied, denn die Kürze der Zeit erlaubte ihm nicht, noch einmal im Vaterhause einzukehren.

Rose hatte rotgeweinete Augen, beherrschte sich aber tapfer und füllte seinen Reisekoffer mit allerhand Kleinigkeiten, von denen ihr fürsorglicher Sinn ihr eingab, daß sie ihm angenehm und nützlich sein könnten. Herr von Iffendorf bemühte sich, seine Aufregung mit allerhand nötigen und unnötigen Schreibereien in Frieds Interesse zu erstickten.

Fried selbst war in einer ernsten, aber freudigen Stimmung; zum erstenmal, seit er nun hier war, zeigte seine Stirn keine Falten.

Nun standen sie zum letztenmal alle drei zusammen im Wohnzimmer. Fried war reisefertig; der Wagen stand vor der Tür. Zu sagen hatten sie einander nichts mehr, und was sie etwas noch gewußt hätten, blieb ungesagt, weil jeder mit einer unabwehrbaren Mühsung kämpfte.

Plötzlich — niemand wußte, wie es kam — breitete Herr von Iffendorf die Arme aus, und Fried stürzte hinein, drückte sich fest an das Herz seines Vaters und preßte die

Augen gegen seine Schulter. So hielten sie sich lange schweigend umfassen, zum erstenmal seit Jahren.

Dann machten sie schnell ein Ende.

„Rose“, sagte Herr von Iffendorf, als der Wagen zum Hofe hinaus war und er mit der Tochter in das vereinsamte Haus zurückkehrte, „Rose, mir ist, als sähe ich ihn niemals wieder!“

„Das denkt man immer bei solchem Abschied, Vater“, tröstete sie schluchzend.

Die Holzendorffs hatten für den Winter nach dem Süden gehen wollen, bis in der Nachbarschaft und Verwandtschaft die das Tagesgespräch bildende Geschichte von Veras Ver- und Entlobung etwas in Vergessenheit geraten sein und Vera selbst sich von dem Eindruck, den diese Erlebnisse ihrem Gemüt gemacht hatten, erholt haben würde. — Der Plan kam nicht zu Ausführung.

Es zog eine Scharlachepidemie durch die Gegend, von welcher auch Vera ergriffen wurde.

Felicia erfuhr es durch einen Brief von Veras Mutter, welche ihr mitteilte, Vera sei nun schon seit acht Tagen bettlägerig und die Krankheit scheine einen gefährlichen Verlauf zu nehmen. Das Kind habe den sehnlichen Wunsch, Felicia zu sprechen, und rege sich sichtlich auf in dem Gedanken, daß er ihr unerfüllt bleiben möge. Sie als Mutter hätte darum Felicia, so bald als möglich herüber zu kommen.

Felicia war sofort entschlossen, hinzufahren. Da ihre eigenen Kinder alle vier leicht erkrankt waren, brauchte sie keine Besorgnisse wegen etwaiger Ansteckung zu hegen, und so machte sie sich noch an demselben Tage auf den Weg.

Es war stiller, klarer Frostwetter. Die Sonne funkelte auf der frischen, dünnen Schneedecke, die seit kurzem über die Erde gebreitet lag. Der Wald sah bräunlich aus, und das Schweben einer seligen Erwartung lag über den beglänzten Feldern.

Seit jenem Abende, vor nun etwa einem Monat, an welchem Felicia Vera nachhause gebracht hatte, war sie nicht wieder dort gewesen. Frau von Holzendorffs Gefühle für sie hatten eine merklliche Abkühlung erfahren, und wenn Felicia auch nicht gerechtfertigt fand, nahm sie

„Sie bekommen habt. Das hast Du mir selbst geschrieben, Papa!“

„Gewiß. Aber das hat hiermit gar nichts zu tun!“ erklärte ihr Vater gemessen.

„Ich meine, wenn Sie nur einer haben kann — und teilen merket ihr Sie in Wirklichkeit doch nicht! — so gehört Sie Herrn Imhoff!“ beharrte sie auf ihrer mit so wohlthuenden Ansicht.

„Misch' dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen!“ rief streng der Vater. „Wir wissen allein, was wir zu tun haben!“

„So wollten Sie wirklich . . .?“ fragte sie mit einem langen, mich seltsam durchflutenden Blick.

„Wir werden wohl müssen!“ sagte ich darauf. Aber merkwürdig: ich glaubte selbst nicht mehr recht daran.

„Die Medaille bleibt aber doch ganz!“ rief sie mit einem klammern Blick auf ihren Vater und der lernige Trotz, der ihren schönen Mund umzitterte, ließ mich ahnen, daß aus dem Kinde nunmehr eine Jungfrau geworden war. Und ehe wir noch ein Wort der Erwiderung gefunden hatten, steckte das goldene Ungeheuer in dem Etui, in dem es gekommen und wie ein junger Adler mit seiner Beute wollte sie damit abziehen.

„Bist Du denn ganz verdreht, dummes Mädel?“ witterte der Vater endlich los. „Auf der Stelle gibst Du das Etui her! Ich muß mich ja schämen, ein so unsinniges Geschöpf zur Tochter zu haben!“

Sie sah schen zu mir herüber. Ich konnte nicht anders. Der Blick war wie eine Bitte um Beistand, eine sich selbst unbewusste süße Verrätere.

„Schelten Sie Ihr Fräulein Tochter nicht, Herr Winter!“ rief ich. „Sie hat wirklich nicht Unrecht! Ich . . . ich . . . schenke ihr meine Hälfte, damit der leidige Streit ein Ende hat!“

„Das nehme ich nicht an!“ schrie er, fortwährend mit dem Zeigefinger zwischen Gendarmen und Hals hin- und herfahrend; ein Zeichen großen Unbehagens bei ihm. „Und meine Tochter erbt recht nicht!“

„O doch, Papa!“ klang es da von ihrer Seite, beinahe jubelnd auf. Und wie ein Wirbelwind war sie davon. Natürlich mit der Medaille.

„So ein Taktkopf!“ murmelte er hinterdrein. „Aber ich werde schon dafür sorgen, daß Sie . . .“

„O bitte,“ fiel ich ihm ins Wort, „die Angelegenheit ist für mich erledigt!“

Daß Fräulein Cornelia sie schließlich behalten hat, allerdings mich selbst als Zugabe in den Kauf nehmend, sehen Sie daran, daß sie ganz und ungeteilt dort hängt. Papa Winter machte zwar Augen wie Teetassen groß, als wir uns ihm mit unserem Abkommen bald danach vorstellten. Aber im Herzensgrunde war er heilfroh darüber. Und ich noch viel mehr. Gerade noch war es Zeit, unsere Arbeiter zu halten, indem wir ihren Forderungen nachgaben. Und das Band zwischen den Weibern von ihnen und der Firma ist bis auf den heutigen Tag unzerschnitten dort drüben.

Verstehen Sie nun, warum meine liebe, holdselige Hausfrau so stolz ist auf den Besitz der großen, goldenen Medaille?“

Ganze Chronik

Das große Interesse, das Kaiser Wilhelm II für sich in Anspruch nimmt, spornt die Phantasie gewisser Leute nicht selten zu ganz außerordentlichen Leistungen an. Eine der prächtigsten Phantasieblüthen dieser Art tistht, wie der „Information“ aus Tokio geschrieben wird, der von Amerikanern herausgegebene „Japan Advertiser“ seinen Lesern auf. Er läßt sich unterm 13. Oktober aus San Francisco labeln: „Kaiser Wilhelm bereitet seinen Unterthanen eine Ueberraschung, indem er in einem Heeres-Luftballon aufstieg, der im Wettkampf mit Kraftwagen die Frage zum Austrag bringen sollte, welches von beiden Beförderungsmitteln sich mehr für den Beobachter der Truppenmanöver eigne. Alles verlief glatt, und S. M. erklärte sich entzückt von dem Versuche.“ Der Erfinder dieser Nachricht scheint ein ganz besonders piffiger Kopf zu sein. Und in Japan mag er ja wirklich gläubige Leser finden.

Die Newyorker „Tag- und Nachtbauf“ hat ein neues Mittel gefunden, um ihren Kundenteis zu erweitern. Sie sendet jeden Abend ein Automobil zu ihren Kunden, das Briefsachen und Geld abholt. Das Fahrzeug ist feuersicher und enthält einen starken Panzerschrank, dessen einzelne Abteilungen aus kleinen Stahlkammern bestehen, zu denen der Kassierer und der Kunde Schlüssel haben. Die Antriebsvorrichtung für das Automobil ist derartig geschickt konstruiert, daß Niemand, der das Geheimnis nicht kennt, den Motor in Bewegung zu setzen vermag.

Einen parlamentarischen Strike der Presse das heißt eine Weigerung, über die Verhandlungen des Parlaments zu berichten, hat als Radikalmittel, um die Erfüllung eines der Presse gegebenen Versprechens durchzusetzen, eine schweizerische Zeitung, die „Zürcher Post“, das führende Organ der demokratischen Partei des Kantons Zürich, vorgeschlagen. Die Presse der Schweiz hat sich mit dem Gedanken nahezu vollständig einverstanden erklärt. Diese Drohung hängt damit zusammen, daß man der Presse schon seit drei Jahrzehnten zugesagt hat, die Zeitungsposttage von einem auf drei Viertel Centimes herabzusetzen; da alle Ermahnungen, diese Forderung eadlich zu verwirklichen, fruchtlos gediehen sind, mußte man auf Gegenwehr sinnen. Der originelle Vorschlag des Züricher Blattes soll gemeinsam mit dem Verein der Schweizer Presse und dem Verein schweizerischer Zeitungsverleger ins Werk gesetzt werden. Eine andere Zeitung brachte in Anregung, man solle als noch wirksameres Mittel einfach bei den nächsten Nationalratswahlen die Kandidaten für die Räte ihrem

Schicksal überlassen und ihnen die Verdienste selbst anheimstellen. Ob einer der beiden Vorschläge verwirklicht wird, steht noch nicht fest. Jedenfalls scheint uns der Gedanke ein interessantes Zeichen der Zeit zu sein. Der Grund warum sich nicht schließlich auch die Presse entschließen sollte, durch gemeinsames Vorgehen sich die Vorteile zu sichern, die ihr nach allgemeinem Dafürhalten zugebilligt werden müssen, ist nicht einzusehen, nachdem Berufszweige aller Art in der Regel ihren Vorteil viel einmütiger wahrnehmen, als der Beruf, dem die Pflicht obliegt, jahrausjahrein die gerechten Ansprüche aller Berufe ohne Unterschied zu vertreten. Die Männer der Presse sind in solchen Dingen halb und halb wie Ärzte, die vor lauter Patienten nicht dazu kommen, an ihre eigene Gesundheit zu denken.

Bedrohung Rockefeller's. Aus Newyork wird berichtet, daß eine Mrs. Rose Handfield dieser Tage in eine Irrenanstalt gebracht wurde, weil sie gedroht hat, Mr. John D. Rockefeller, den Petroleumkönig, zu ermorden. M. Handfield besuchte vor Kurzem die Bureau der Standard Oil Company am Broadway und verlangte Mr. Rockefeller zu sprechen. Rockefeller Sekretär empfing sie, und Mrs. Handfield verlangte von diesem die sofortige Zahlung von einer Million Dollars zur Rettung von Mr. Rockefeller's Seele. „Sollte er sich weigern,“ fügte sie hinzu, „werde ich seine Seele durch ein blutiges Sühnopfer retten.“ Der Sekretär übergab ihr einen Check für eine Million Dollars, um sie zu beruhigen, ersuchte aber die Bank, den Check nicht einzulösen und Mrs. Handfield verhaften zu lassen. Bei ihrer Festnahme fand man einen geladenen Revolver bei ihr vor. Mrs. Handfield gibt als Grund für ihr Vorgehen an, daß ihres Mannes Geschäft durch die Standard Oil Company ruiniert worden ist. Ihr Mann jedoch verneint diese Angabe auf das entschiedenste.

Blinde Passagiere. Man schreibt aus Petersburg: Der heilige Bureautatius treibt überall sein Unwesen; am meisten tut er es aber wohl in Rußland, wo ihm ja schon ein blutiges Denkmal errichtet worden ist. In der russischen Eisenbahnverwaltung hat er ein seltsames Kuriosum großgezogen. Ein Paragraph besagt nämlich, daß der Begleiter von lebender Ware (Pferde, Ochsen und dergleichen) im Transportwagen freie Reise besitzt. Schlaue Leute sind nun darauf gekommen, daß auch Hühner, Enten usw. lebende Ware seien und daß ihr Begleiter, der sie zur Stadt bringt, nichts zu zahlen hat. Eine diesbezügliche Klage wurde gewonnen, da sich die Richter natürlich an den Buchstaben halten, und jetzt kann man fast bei jedem langsamen Zug, der Transportwagen mit sich führt, eine Reihe von Leuten mit einem Hahn oder mit einer Ente unter dem Arm den Waggon besteigen sehen und so freie Reise genießen. Sogar ganz wohlhabende Kaufleute verschmähen dieses Wandern nicht, und die Bahnen erleiden nicht unbedeutende Verluste.

Dumpristisches. Spund: „Wozum id eilig?“ Studiosus sagt: „Wenn nur, mein Dadel kommt heut' her — da will ich rasch noch ein paar Schulden machen!“

Beweis. Junge Frau: „Findest du es vorteilhafter die Speisen selbst zu bereiten?“ — Freundin: „Sicher, — mein Mann ist schon bedeutend weniger.“

Das Zitat. Stadtherr: „Wie stehts denn mit der Wirtschaft des Huberbauern?“ — Bauer: „O, das ist a Schweinewirtschaft.“ — Stadtherr: „So, gehts nicht gu.“ — Bauer: „Na, nur ein einzig Sau'le zeugt von entschund'ner Pracht!“

Der kleine Homöopath. Vater (ins Zimmer tretend): „Du hast wieder den kleinen Willy geschlagen, Fritz! Warum?“ — Fritz: „Er hat die Zinte getrunken und wollte das Böschblat nicht schlucken.“

Unter Malern. Erster Maler: „Wie, du malst den Himmel blau? Jetzt ist doch grün modern.“ — Zweiter Maler: „Das weiß ich schon, aber blau ist praktischer. Wenn das Bild umgekehrt wird, hat man gleich eine Grundlage zu einem blauen Meer oder einer modernen blauen Wiese!“

Das verkannte Hörrohr. Familie Maier erhält den Besuch einer ebenso reichen wie schwerhörigen Tante. Der vierjährige Willi, der jetzt darankommen soll, die Tante zu begrüßen, betrachtet das ihm freundschaftlich entgegengehaltene Hörrohr mit einigem Mißtrauen, bis plötzlich ein Blitz der Erkenntnis ihn durchzuckt: er stürzt auf die Tante zu und ruft mit der ganzen Kraft seines Organs und mit verständnislosem Lächeln in den Schalltrichter hinein: „Hier Maier!“

Unmöglich. Kundin: „Nicht wahr, Meister, es sind doch aber auch keine Trichinen in der Wurst?“ — Meister: „Anfinn, wie sollten die Trichinen reinkommen! Sie sehen doch, daß die Wurst an beiden Enden zugebunden ist!“

Der Sohn des Pantoffelhelden. Erster Junge (zum zweiten, welcher raucht): „Au wei, wenn dich dein Alter sieht!“ — Zweiter Junge: „Der raucht ja selber heimlich.“

Seufzer eines Trinkers. „Der November ist doch ein scheußlicher Monat; für Bier zu kalt, und für Grog noch zu warm!“

Ländlich. Bauer (zum anderen, der ein geschwollenes Gesicht hat): „Bei welcher Gelegenheit hat dir denn der Nazel von Wurzeldorf die Ohrseige gegeben?“ — Der Andere: „Beim Bruderschaftstrinken!“

Alter Anfang ist schwer. Geschäftsreisender: „Anfänglich ist's ja schwer mit dem Reisen. Ich sage Ihnen, vor dem ersten Geschäftshaus bin ich eine halbe Stunde auf- und abgegangen, ehe ich mich hineintraute. Auf einmal habe ich mir aber ein Herz gefaßt . . . und dann war ich auch schon wieder draußen!“

Stimmt! Wo werden wir heut' Abend unseren Durst löschen? „Das ist allerdings eine brennende Frage.“

Moderne Werbung.

Er: Wertes Fräulein, dürst ich's wagen, Hand und Herz Ihnen anzutragen?
Sie: Sehr liebenswürdig, werter Herr, Ich danke und bedauere sehr.
Er: Verzeih'n Sie, daß ich mich vermesse Zu fragen, ob kein Interesse.
Sie: In'resse schon. Sie lächelt fein, Doch's Kapital ist mir zu klein.

Vatra Luminoasa „Regina Elisaveta“ Bucuresti.

Lei 1000 Jean Andrea, Frankfurt a. M., 500 Clubul „Concordia“, Jassy, 500 Rayinali Wurd, London, 247 Dr. Ph Fresenius, Frankfurt a. M., 200 G. Miliarasi, T-Mägurele, 100 Chiriac Vasiliu, Contesti, 1000 Sophie H. Constantiniolo, Bujor, 5 Nastase Nalscu, Opăriți, Valeni de munte, 20 Frați Bernfeld, 10 Maria Zissy, Olari Bals, 5 Staatsanwalt von Pitești, 50 Demeter Protopopescu, 40 M-me Alexandrine Costescu, 2 Rusu Jon, Galatz, 5 Ana G. Tocescu, 5 G. I. Tocescu, 25 Margareta P. Curivalli, Brăila, 10 Eine Rumänin aus Sofia, 50 Alecu Plopeanu, Olt, 100 „Prima Societate Economică“ aus Galatz, 20 Maria und D. V. Cerchez, 5 Jon Frătilescu, 5 Panait A. Ortodox, 5 J. D. Chrissicos, 5 A. J. Tataru.
Subskriptionsliste Nr. 30, durch Herrn I. Hagiescu Miriste aus Caracal. Lei 10 N. Celarian, 10 D. Mihăilescu, 2 N. Demetrian, 5 Gr. Julian, 10 Vasile Argeșeanu, 10 J. Marineanu, 10 C. Nanu, 5 G. Zaman, 5 C. Florescu, 50 N. Th. Stamatopol. 5 Barbu B. Varlam, 5 S. Pasculescu, 5 Florea Georgescu, 10 Oroveanu, 5 St. Corara, 10 Cinu Merinescu, 5 General Jatropol, 5 Th. Christescu, 5 Jul. Mariani, 20 das Notariat de: Tribunals Romanafi, durch Herrn Petrioiann, 40 die Magistraten des Tribunals Romanafi, 20 P. Constantaros, 20 Jon N. Dobriceanu, 50 K. Theodoracopulos. Total 322 Lei.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 5. Dezember 1906.

Kapitalvermehrung der „Steaua Română“. Die Kapitalvermehrung dieser Gesellschaft wird 6 Millionen Lei umfassen, so dass das Aktienkapital damit auf 30 Millionen Lei steigt. Die neu auszugebenden Stücke sind zur Begebung an eine französische Gruppe bestimmt, welche die Einführung der Aktien in Paris beabsichtigt. — Wie mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, ist der Ausgabekurs für die neuen Aktien mit 125 pCt. in Aussicht genommen. Kapitalbeschaffung vorgenommen, durch Erhöhung des Aktienkapitals um Fr. 7 Millionen auf Fr. 24 Millionen und durch Ausgabe von Fr. 4 Millionen neuen Obligationen.

Eine neue Petroleumgesellschaft in Oesterreich. Die „Galizische Petroleum Montan Akt.-Ges.“ in Lemberg soll demnächst konstituiert werden. Das Aktienkapital wird 2 Millionen betragen und wird hauptsächlich von der Prager Kreditbank von den Mitgliedern der Familie Perutz eingezahlt werden. Die Firma Mikooki et Perutz, die mehrere Rohölschächte in Galizien besitzt, geht in die neue Bktiengesellschaft über.

Differenzen bei der Verzollung von Waaren. Ein Zirkular des Finanzministeriums betreffend Differenzen zwischen den Zollämtern und den Kaufleuten ist gestern versendet worden. Es wird in dem Rundschreiben ausgeführt, dass laut Art 126 des Zollgesetzes derartige Differenzen der Sachverständigen-Commission beim Finanzministerium zu unterbreiten sind. Da manche Zollämter über Beschwerden der Importeure, wo es sich um Zollnachlass für gewisse Waaren handelt, allein entscheiden, so wird daran erinnert, dass alle jene, welche eine solche Begünstigung erlangen wollen, vor Importieren der Waaren ihre diesbezüglichen Gesuche an die Centralverwaltung des Zolldienstes im Finanzministerium zu richten haben.

Einstellung der Talgüeraufnahme. Das Agentien-Inspektorat der k. k. Donau-Dampf-Schiffahrtsgesellschaft in Galatz ersucht uns mitzuteilen, dass die Stationen von Severin bis inklusive Calafat—Widdin am 9., die von Lompalanka bis inklusive Ruutschuk—Giurgewo am 10. und die Stationen von Oltenitza—Tutrakan angefangen bis Braila am 11. Dezember n. St. die Güteraufnahme zu Tal schliessen.

Einstellung der Postschiffahrten. Das Agentien-Inspektorat der k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft ersucht uns, mitzuteilen, dass Samstag den 8 d. M. n. St. das letzte heurige Postschiff von Severin zu Tal und Dienstag den 11. d. M. n. St. das letzte heurige Postschiff von Galatz zu Berg fährt, womit die heurigen Postschiffahrten geschlossen werden.

Protestierte Wechsel.

Tribunal Ilfov, (Bukarest.) Vom 13. — 20. Dezember.

Alexandrescu C. 513.20 Atanasiu Panait 50, Alexandrescu D. 100, 51.20 Apostolescu P. 50, 260, Andreescu und Popescu C. 60, Avram Mihalache 200, Brenner B. 50, 95, 50, Christescu C. und Tone A. 100, Constantinescu I. C. 408.65 Capritzescu I. Stefan 700, Catargi R. 364, Carageorghopolu N. G. und E. 1000, Cialof Hristu 411, Ceadar Ecot. 385, Dumitru Nicolae 260, Dumitrescu Marin und Strimbeanu 149, David I. Ioan 3500, Dracea D. D. und Fota V. St. 5000, Emanuil P. A. 200, Fronea V. Z. 87.40 Fratzi Avram Mark 1033.50, 597.40 Lei 695, 600, Fratzi E. Ionescu 4000, 2693.90 2000, Franco Ernestine 209.50 162.05 Frisch Iulia Mark 160, Galin Ste-

fan 50, 70, 150, Gavrilescu G. Dem. 55, Grumberg I. Kr. 50, Georgescu Chirizta Lei 287.80 Giuan St. 50, Heller Carol 500, Hechter L. und Comp. 150, Hermann Marcus Nachfolger 100, Heilpern Berta, 48 20 Ionescu S. Stefan 431.90 Ino Petre 100, Ionescu I. 4593 70, 910 75 6000, Ioscovici Marcel 112, Ionescu N. und Vaisermant A. 300, Lecca Gr. Toma 30, Mihailescu C. und Tanasescu I. 90, Margulies Josef Mark 714, 196.75 Lei 300, 450, 158, 122.80 Moisescu Ioana 200, Moisoiu S. G. 2650, Niculescu I. Fanica 1439, Oprea Alexandrescu 419.50 Papamihalopol E. M. 100, 112.10, 112, 200, Porumbescu 200, Petrescu Dimitrie 500, 500, Kronen 971, Padureanu M. und Moncea T. St. 100, Peleanu Pandeale 900. Popa Vasile 1000, 200, Panku Radu 100, Pop. L. Nicolae Lei 2550 Pana M. 1024, Pucher A. E. Mark 555.38 400, Petrescu G. Nae 724.80 Radulescu T. 359, Salciau D. 150, Sunda Dr. 200, Schaefer A. und Marcel M. Isidor 100, Stefanovici P. I. 5500, 4000, Scharaffa Froim 1908 Stefanescu A. und Leca T. 20, Stefanu N. V. 250, Spirescu V. 25, Tzigareanu C. und Anica 300, Traianof Stoian 112.75 Tomescu Z. 160, Teodorescu T. 1000 Ventura P. Capitan 3460, Vanturescu I. St. 300, Wechsler I. 500, Welisch Oscar Lei 350.50 Wolf I. 160, Zeuleanu P. Nicolae T90.

Tratten: Al. Mateescu und Comp. 548.20 Moreni-Filipesti 175.10 Grünberg N. I. 153.15 Versicherungsgesellschaft „Fonciera“ Mark 734.10 Eleonora H. Feldman Mark 30.35 Fratzi I. und A. Alexandrescu Mark 629.45 N. Slovecer 771.65 Fratzi Roller 1589.60 Mihalescu 1376.90 C. C. Arion 800, A. Rosenbaum 354.25 Schwartz N. A. 289 90 Oscar D. Perlman 179.35 I. Gercovici Sr. 89, O. Mayer 40.

Das Moratorium des Manufaktur-Warenhauses Petrescu. Das hiesige Handelsgericht hat dem Verlangen dieser Firma für die Gewährung eines Moratoriums im Prinzipie zugestimmt und die Einberufung der Gläubiger für den 30. Nov. l. J. a. St. angeordnet.

Der Handelsvertrag zwischen Italien und Rumänien. Der Minister des Aeussern General Lahovary hat vorgestern Abend zu Ehren der Handelsvertragsdelegierten Italiens ein Diner veranstaltet. — Die italienischen Blätter konstatieren alle mit Befriedigung den erfolgten Abschluss des Handelsvertrages zwischen Italien und Rumänien.

Neue Firmen. Tribunal Ilfov, Bukarest. L. Marcus, Damenschneider, Str. Sfintzilor, A. G. Concianiau, Caféhaus „Monaco“, Passage Villagross. — J. A. Brailoiu, „Sumarul general al României“ mit Buchdruckerei, Strada Doamnei 4. — J. Alexandrescu, Buchhandlung, Soberhan Voda 15. — S. Feder, Klempner-Atelier, Carol 62. — A. I. Kaufmann, Agentur- und Commission, Nähmaschinen, Fahrräder, Eisenkassen, elektrische Installationen in Craiova.

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns for various securities and their prices. Includes items like 'Sect. Papiere Rubel', 'Disconto-Gesellschaft', 'Napoleon', 'Devis London', 'Paris', 'Amsterdam', 'Wien', 'Belgien', 'Italien', 'Schweiz', 'rum. Rente 1888', 'rum. Rente 1890', 'rum. Rente 1891'.

Table with columns for various securities and their prices. Includes items like 'Napoleon', 'Papierrubel compt', 'Ereditanstalt', 'Sodenkreditanstalt', 'Ungar. Kredit', 'Oesterr. Eisenbahnen', 'Lombarden', 'Alpines', 'Waffenfabrik', 'Fürken-Loose', 'Oesterr. perp. Rente'.

Table with columns for various securities and their prices. Includes items like 'Banque de Paris et de Pays Bas', 'Ottoman-Bank', 'Fürken-Loos', '3/4 französische Rente', '5/10 rumänische Rente', 'italienische Rente', 'Ungarische Rente', 'spanische Rente', 'Russische Rente 1899'.

Table with columns for various securities and their prices. Includes items like 'Consolides', 'Banque de Roumain', 'Escompte-Bank', '5pCt. Rumän. Rente', '4pCt. Rumän. Rente'.

Bukarester Devisenkurse.

Table with columns for exchange rates. Includes items like 'LONDON Check 25.45', 'PARIS Check 100.77', 'BERLIN Check 124.25', 'WIEN Check 105.60', 'BELGIEN Check 100.45'.

Getreide-Curse

Table with columns for grain prices. Includes items like 'Weizen', 'Mais', 'Hafer', 'Roggen', 'Raps', 'Gerste', 'Bohnen', 'Langbohnen (Oloagă)'.

Table with columns for New-York and Chicago grain prices. Includes items like 'Weizen Disponibel', 'Weizen Dezember', 'Mais Disponibel', 'Mais Dezember'.

Table with columns for Paris and Budapest grain prices. Includes items like 'Weizen Oktober', 'Weizen Nov.-Dez.', 'Mehl Oktober', 'Mehl Nov.-Dez.', 'Oel Okt.', 'Oel Nov.', 'Oel Nov.-Dez.', 'Jan.-April 07', 'Weizen Dezember', 'Mais Dezember', 'Mais Dezember'.

Table with columns for Berlin and Liverpool grain prices. Includes items like 'Weizen Dezember', 'Mais Dezember', 'Roggen Dezember', 'Mais Dezember'.

Czernovitzer Marktbericht.

Table with columns for grain prices in Czernowitz. Includes items like 'Weizen: neu pr. Aug.-Sept.', 'Roggen: neu pr. Aug.-Sept.', 'Gerste: Brauerw.', 'Brenn.-Malzw.', 'Hafer Herrschtw.', 'Markt w.', 'Usance w.', 'Oelsaaten: Winterreps prompt', 'Rüben', 'Leinsaat', 'Hansfaat prpt.', 'Kleesaat prima', 'mittel'.

Nationalbank

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Datenausweis über ihre Situation an den nachfolgenden Summar: 1905, 1906, 2. Dez., 24. Nov., 1. Dez.

Table showing Nationalbank assets and liabilities. Includes columns for Aktiva (Total, Reservefond, Fonds zur Amor. der Immob., Im Umlauf bef. Banknoten, Gewinn und Verluste, Zinsen u. div. Benefizien, Zurückziehende Depots, Laufende Rechnungen) and Passiva (Total, Escompte 5%, Zinsfuss 5%).

Ein Lehrling

wird ein deutscher Bursche, welcher deutsche Schulen besucht hat und die Schriftsetzerei erlernen will, in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ gegen Anfanggehalt, aufgenommen.

Table with columns for water level and temperature of the Danube. Includes items like 'Wasserstand der Donau', 'Temperatur C°', 'Donau: Passau', 'Wien', 'Pozsony', 'Budapest', 'Orsova', 'Varasd', 'Bares', 'Esseg', 'Szissok', 'Mitroviza', 'M.-Sziget', 'Szolnok'.

Table with columns for water level and temperature of the Danube. Includes items like 'Erklärung der Zeichen: - unter Null, + über Null, x gesunken, y gestiegen, C° Temperatur nach Celsius, ? unbestimmt, e Eiswasser', 'Hafen: I.-Severin, Calafat, Sechet, T.-Magurel, Giurgiu, Oltenia, Cer. oda, Sura Jalomitzel, Galatz, Fuleen'.

Telegramme.

Beim Millionen Chinesen brotlos. Shanghai, 5. Dezember Die Zahl der hungernden Chinesen in Centralchina beläuft sich auf 10 Millionen.

Es ist keine Möglichkeit vorhanden, ihnen bis zur neuen Ernte zu Hilfe zu kommen.

Die Hinrichtung des Mörders Hennig. Berlin, 5. Dezember. Der Mörder Hennig, der den Kellner Girmoth umgebracht hat und trotz eifriger Nachforschungen von der Polizei lange nicht ermittelt werden konnte, wurde heute hingerichtet, nachdem der Kaiser die von Hennig angeforderte Begnadigung abgelehnt hat.

Die Hungersnot in Rußland. Petersburg, 5. Dezember. Die Versorgung der notleidenden Distrikte ist dem Ministerium für Landwirtschaft übertragen worden; die dafür verfügbaren Summen sind ihm vom Ministerium des Innern übergeben worden. Die Landschaftsbehörden der von Hungersnot heimgesuchten Gouvernements befragen selbst Antauf und Transport. Zur Aufsicht werden Beamte der Reichskontrolle abkommandiert. Die Landschaftsbehörden haben nach Beendigung ihrer Arbeiten alle Dokumente der Reichskontrolle vorzulegen.

Die amerikanisch-japanischen Zwistigkeiten. Washington, 4. Dezember. Die japanische Gesandtschaft veröffentlicht eine Erklärung, wonach die Japaner über die kalifornische Schulfrage nicht länger beunruhigt seien; die Erklärung drückt ferner die Zuversicht aus, daß sie gelöst werde.

Advertisement for 'Bilanzfähiger Buchhalter und Correspondent für Rumänisch und Deutsch, für eine Fabrik in Bukarest gesucht.' Includes contact information for Annoncen-Expedition D. A. D. A. n. i. a., Str. Carol 104.

Large advertisement for 'Alle Original-Maschinen von HOFHERR & SCHRANTZ in WIEN'. Features a large logo with 'PRIMA' and 'HOFHERR & SCHRANTZ' text. Includes text: 'Maschinen ohne diese Schutz-Marke, sind NACHAHMUNGEN anderer Fabriken.' and '50 Bani per Kilo Manufakturpapier verkauft die Abin. b. Blattes'.

Advertisement for 'Die gesamte Elite der ganzen Welt genießt jetzt nur die berühmte Chocolate Zürcher'. Includes an image of a woman and text: 'CHOCOLAT FIN CHOCOLAT AU LAIT Zürcher MONTREUX'.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44
 Bukarester Börse.

Bucarest, 6. Dezember 1906.

Effekten-Curse:

5/2	amortisable Rente von 1903	Kauf	102	Verkauf	102.50
4/2	interne		92.50		93. —
4/2	externe		92.75		93.25
4/2	amort. Rente 1905		91.75		92.25
5/2	Communal-District-Oblig.		103		103.25
4/2	Communal-Anleihe 1903		96.25		96.75
4/2	1906		88.50		89. —
5/2	5% ronal-Briefe		88.35		88.75
5/2	Urban-Briefe, Bula		102.40		102.75
5/2	Jassy		92.50		93. —
5/2			99.90		100.40
5/2			97.50		97.75

Actien-Curse:

Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National 3300	3320	Soc. Dacia-Rom.	390 395
Agricol 610	615	Nationala	1310 1320
de Scout 170	175	Soc. Patria	260 280
Mar. Ar. Bank et Co. 1040	1045	Tramway Unite, Bu.	75 80

Münzen- und Banknoten-Curse:

Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Rapol. d'or 20.15	20.20	Auß. Rubel	2.65 — 2.64
Krone	1.05 — 1.06	Franz. Frs.	100.75 101.25
Deutsche Mark	1.24 — 1.24 50		

Wechselstube M. FINKELS
 Bucarest, 8 — Str. Lipscaeni — 8
 Bukarester Börse.

Bucarest, 6. Dezember 1906.

4/2	Rumänische amortisierbare Rente 1905 conv.	Geld	91.85	Baare	92.20
4/2	1905 u. B.		92.25		92.75
4/2	interne		92.75		93.25
4/2	Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Judeŝeae)		102.75		103. —
4/2	Bukarester 1903-er Obligationen		96.25		96.50
4/2	1906		88.50		88.75
4/2	Handbrief des Rumän. Boden-Kredits (Aurale)		88.50		88.75
4/2	Bul. Boden-Kredits (Urbane Bul.)		102.50		102.75
4/2	Jassy Boden-Kredits (Urb. Jassy)		92.50		92.90
4/2	Rumänische Nationalbank-Aktien		100.25		100.50
4/2	Agricol-Bank-Aktien		97.50		90. —
4/2	Bukarester Kompt.-Bank-Aktien		3300		3310
4/2	Österreich-Ungarische Kronenscheine		618		621
4/2	Deutsche Markscheine		172		175
4/2	Franz. Francs helne		105. —		106. —
4/2	Deutsche Reichsmark		123.50		124.50
4/2	Deutsche Reichsmark		100.75		101.25
4/2	Deutsche Reichsmark		20.18		20.25
4/2	Russische Rubelscheine		2.66		2.68

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5% Et. und 4% Et. Ertern.

Dr. Davidovicz
 von der Wiener med. Facultät
Frauen- und Kinderarzt.
 Gewesener Schüler der Prof. KAPOSI und NEUMANN für **Haut- und Geschlechtsleiden**, spezielle kosmetische Behandlung von **Teint und Haar** wohnt jetzt **Calea Moşilor 146** zwischen den Strassen Paleologu und Mantuleasa. Consultationen von 2-4 und von 7-8 Uhr nachm.

Heilung der Leistenbrüche
 und anderer Brüche (Magen- und Nabelbrüche) bei Erwachsenen und Kindern beiderlei Geschlechts, mittelst eines speziellen Verfahrens ohne Operation, ohne Bettlägerigkeit und ohne Verunsicherung durch
Dr. H. Lupus
 von der Pariser Facultät.
Geburtsbelfer
 Spezialist für Frauen- u. Kinderkrankheiten. Von 8-9 vorm. u. 2-4 nachm.
Strada Romana 132.

Dr. J. Weintraub
 Spezialist für **Geschlechts- und Hautkrankheiten**
 gew. Assistent des Prof. Posner in Berlin, hat nach einer längeren Praxis auf der Klinik des Prof. Gaucher, Paris und Prof. Singer, Wien, seine Consultationen von 9-11 vorm. und 1-3 nachm., wieder aufgenommen.
Strada Academiei 45.

Dr. V. Opreşcu
 Klinischer Arzt am Colţea-Spitale.
 Spezialist für **Haut- Geschlechts- und Haarkrankheiten.**
 Consultationen in deutscher Sprache von 1-3 und 6-7 nachm.
Str. Berzei 58

Meine **Kaffee-Melangen**
 mittelst heisser Luft geröstet.
 sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.
ARIÉ, str. Carageorgevic 3.

Doctor Boveanu
 Zahnarzt
 Blumen in Gold, Platin und Porzellan, Goldkronen, Stützähne (Voghantronen), künstliche Gebisse in Kautschuk und Gold, mit und ohne Platte.
Bukarest, 67, Calea Victoriei 76.
 gegenüber dem Episcopiegarten (Athenäum)

Wer unterrichtet Stenographie

(Gabelsberger)?
 Gest. Anträge unter „Beamten“ an die Admin. des Bl.

Bilanzfähiger Buchhalter

deutsch und rumänisch correspondierend, im Expeditionsfache versiert, mit Waarenkenntnissen der Papier-, Glas-, Porzellan- und Garnbranche, hat die Provinz bereist, sucht dauernd Stellung. Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung.
 Gest. Zuschriften erbeten unter „34“ an die Admin. d. Bl.

Intelligente Wirtschaftlerin

sucht hier oder auswärts bei einem alleinstehenden, intelligenten Herrn, Stelle. Zuschriften erbeten unter „M. R.“ an die Admin. des Bl.

Zu vermieten

zwei unmöblierte ineinander führende Zimmer mit separatem Eingange, eventuell auch möbliert.
 Gest. Anfragen unter „N. L.“ an die Annoncen-Expedition Schulder & Co., Str. Karageorgevici 18, Bukarest.

Ein oder zwei schön möblierte Zimmer

zu vermieten bei einer Engländerin. — Separater Eingang. — Strada Berzei 7.

Circus Sidoli

Donnerstag 6. Dezember u. St. 1906
 Letzter Schluß- und Entscheidungsringkampf zwischen **Omer de Bouillon und Jankowsky** für den zweiten Preis von Lei 2.500 und den dritten Preis von Lei 1500.

Preise der Plätze: Loge Lei 20, Parquet Lei 4, 1. Stal Lei 2.50, 2. Stal Lei 2, Galerie 1 Reu. — Karten-Vorverkauf bei der Theateragentur Jean Feder, Calea Victoriei. — Kasseneröffnung 7 Uhr abend.

Frisch angekommen:

Kieler Sprotten
Kulmbacher Gänseleber und Trüffeln
Kulmbacher Gänselebertwurst
 mit Trüffeln und Trüffelpastete
Kulmbacher Saftschinken

geföcht.
Camembert, Gervais, Parfais, Brie
Lindenhofers Tafelkäse.
 bei **Gustav Rietz**
 Telefon 17/1 54. Strada Carol I. 54
 (Gegründet 1850)
 Anträge in die Provinz werden prompt besorgt.

Berlässliches Fräulein

mit flotter Handschrift als Verkäuferin per sofort gesucht mit Anfangsgehalt im Installations- und Gasglühlichtgeschäft **Mubin, Str. Smardan 53.**

Die Spiegelfabrik

August Zwölfer
 Bukarest
 Gegr. 1891 Calea Grivitei 136 Telefon 8/35

bringt zur allgemeinen Kenntniss, dass nach Uebersiedlung in die neuen Fabrikräume die in der Calea Victoriei 110 unterhaltene Niederlage aufgelöst wurde.

Die Ausstellung der Fabrikserzeugnisse als:
 Spiegel jeder Qualität und Grösse, Venezianer und andere, Blei- und Messingverglasungen, Glas-Malerei und Aetzerei, Spiegelglas, Solinscheiben, Ornament, Cathedral-Farbengläser etc. befindet sich von jetzt ab nur in der Fabrik, wohin sämtliche Bestellungen zu adressiren sind.

136, Calea Grivitei 136

General-Depositär JOHO & Co.
 Bukarest, Calea Moşilor 90.



Zu verkaufen in Bukarest:
 Drogueria Stoenuescu, Pandelescu, Georgescu, Joan Teşu, str. Academiei, Zaharia str. Lipscaeni, Diamandi, St. Gheorghe-Platz und Fraşii Albahary.

Bacau, Drog. Florescu, Băcănla D. G. Nastase, Berlad, Drog. I. Perlmann, Fraşii Mauzavintatos, Petre Petrici, Bralla, Drog. Gheorghiuade, Buzau, Drog. Aurel Tipeu, Cămpina, Bacania Centrala Georgescu, Constanta, Drog. Heldenbusch, Craiova, Colonial-Mag. Tinc, Focşani, Bacania Cojocaru. Galăţi, Bacania »La spicul cu grăun«, Giurgiu Drog. Ziegler, & Rudeanu, Iasi, Egor Jvanoff, J. Ermacoff, P.-Neamt, Samue

Daniel, Pitesti, C. G. Şerbanescu, Ploesti, G.T. Chiculescu, Tecuci Nic. G. Pelin, T.-Jiu, Const. M. Danaricu, T.-Severin Drog. Şez. NB Rezept-Bücher werden auf Verlangen gratis zugeschickt.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals für **Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer** wohnt **Calea Văcăresci 51**
 Sde Str. Udricani Nr. 1.
 Speziales Ambulatorium für **Frauenkrankheiten und Syphilis** (Geheimkrankheiten).
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr abend.

Dr. Birman-Bera

Ehemaliger Assistent des Prof. Hajek (Wien)
Spezialarzt und Operateur für Nasen-, Hals- und Ohrenkrankheiten.
 Sprechstunden von 2-5 Uhr nachm.
 Provisorisch: **Strada Lipscaeni 10.**

Zu vermieten.

(Bei deutscher Familie.)
 Ein schöner geräumiger Salon. Calea Victoriei No. 2 bis, in der Nähe von der **Central-Post.**

Neuheiten
 für **Herbst und Winter**
 sind in einem reichhaltigen Sortiment aparter Specialitäten feinsten Stoffe für Herren und Damen eingetroffen.
Gl. Schlesinger S-Sor
 Aelteste und renommirteste Tuchhandlung.
 Bucarest, Strada Lipscaeni 9, Bucarest.

Lieferanten des königl.-rum. Hofes.

Pekarek's Tee

ist das gesündeste tägliche Frühstück.
Bevorzugte Teemarke der feinen Welt.

Besonders empfohlen:

- PEKAREK's None such tea.
- PEKAREK's Five o'clock tea.
- PEKAREK's High-Life Breakfast tea
- PEKAREK's Karlsbader-Tee-Melange.

Dieser Tee ist in Bukarest und in ganz Rumänien, in allen Delikatessen- und Colonialwarenhandlungen sowie in allen Droguerien und Konditoreien erhältlich.

General-Vertreter **FRATII VICTOR** Bukarest
 für Rumänien: Strada Smărdan 8.

Feuer-Spritzen

aus der ältesten u. berühmtesten Fabrik G. A. JAUCK Nachf., Leipzig, gegr. 1796.

Brunnen-Pumpen, Rierschank-Apparate

TREIBRIEMEN

aus Leder und Kamelhaar

Packungen und Dichtungs-Materialien aller Arten

Dampf-Armaturen, Maschinenöle, Schläuche

Fahrrad-Pneumatics.

MAX GIERSCH & Co.

BUCAREST

16, Str. Academiei 16, (neben der Liedertafel) Telefon 3134.

Unübertroffene Erzeugnisse

Für die Toilette.

Schönheit Jugend



Man beachte genau die Marke „MONPELAS“.

Die Parfumeriefabrik „Monpelas“ in Paris

Gegründet 1830

empfehlen ihre ausgezeichneten Parfüms und unübertroffenen Spezialitäten, wie **Creme Malaccine | Puder Malaccine | Seife Malaccine**. Diese wunderbaren Erzeugnisse werden von allen medizinischen Somitäten empfohlen und sind im Auslande von der ganzen feinen Welt benützt. — Versuchen Sie sie und Sie werden sich überzeugen, dass sie tatsächlich allen anderen gleichen im Handel vorkommenden Fabrikate überlegen sind. — Zu verkaufen in Apotheken, Droguerien-, und den her vorragenden Mode-Magasinen und Kurzwaren-Geschäften.

Nur nach dieser Marke sind die Geschäfte erkenntlich in welchen die Nähmaschinen

„Singer“

verkauft werden.

Original-
 Singer-
 Nähmaschinen



Bourne & Co.

Bukarest

Calea Moșilor, 246 — Calea Griviței, 84 — Calea Victoriei, 51

Bureau: Strada I. C. Brătianu 28,

Filialen in allen grösseren Städten des Landes.



Otto Harnisch & Co.

Kgl. rum. Hoflieferant.

Inhaber: G. RICK.

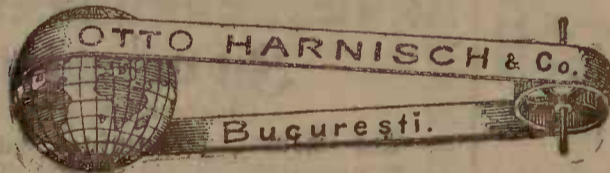
30, str. Academiei — Bucuresci — str. Academiei 30

Gegründet 1887. — Telefon No. 1089.

Maschinen-Treibriemen

eigener Fabrikation.

Fabriks-Märke.



Fabriks-Märke.

Nur prima englisches Kernleder!

Kamelhaar-Riemen „Marke Excelsior“.

— Gummi- und Asbest-Packung. — Hähne und Ventile —

— Gummi-Schläuche. — Hanf-Schläuche. —

Feuer-Spritzen

Eisenrohre und Fittinge.

Brunnen-Pumpen — Weinpumpen — Weinfliter — Sämtliche

Kellerei-Artikel — Wasserdichte Decken

Mineral-Oele. — Consistentes Fett.

Burgmann's Packung

für Stopfbüchsen-Liderungen

ist bisher unübertroffen.

General-Vertreter für Rumänien:
Treibriemen-Fabrik Franz Hanquet
 Bukarest, Strada Lipscani No. 92.

COCS

aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.

Steinkohlen aus Cardiff und Petrozseni

Rumänischer Antracit

Englischer Antracit

Briquette

Ersetzen Sie das Brennholz durch **Briquette**

„Vulcan“. Billigster Brennstoff.

Garantirtes Gewicht.

ALFRED LÖWENBACH & Co.

No. 146, Calea Victoriei No 146,

sober- Calorifere Riessner

Recunoscute ca prima marcă

și ca cel mai ideal sistem de încălzit din punct de vedere tehnic și igienic.

Regulator central, automatic permițând regularea focului grad en grad.

Emanat'uni de gaze și Explosiuni en totul excluse.

Assortiment bogat în toate preturile. Observati bine marca RIESSNER și feriti-vo de imitat'uni.



MAȘINI DE BUCATE, Fabricațiune streină

Depozitul general al fabricii: Str. DQAMNEI, No. 25.

Neue Lehrzeugnisse

künstlerisch ausgeführt, in deutscher Sprache, und rum. sind in der Buchdruckerei des Bukarester vorrätig Tagblatt

Das bekannte grosse Bazar mit

Möbeln

„UNION“

Str. Lipscani 74, über dem Magazin „P. pagal“

Concurrirt mit allen Möbelmagasinen des Landes, sowohl betreffs des Preises als auch der Qualität.

Ohne jede Filiale.

Hotel Union

Bukarest. — Telefon 1110.

Hotel ersten Ranges im Zentrum der Hauptstadt gelegen. — 80 gut möblierte Frontzimmer. — Die neue Verwaltung empfiehlt dieses Hotel wärmstens. Zimmer von Lei 2 aufwärts. — Den Herren Deputirten und Senatoren werden spezielle Bedingungen eingeräumt.